

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Die „Volkswacht“ erscheint wöchentlich 4 Mal und ist durch die Expedition, Post-Expedition, 1/1, und durch Kioskbücher zu beziehen. Preis vierteljährlich M. 2.50, pro Mode 20 Pf. Durch die Post bezogen M. 3.50, frei ins Haus M. 3.00, wo keine Post am Orte, M. 3.50.

Abbestellung: Bestenfalls für die einjährige Laufzeit oder deren Rest 30 Tage. Kündigung: Innerhalb 14 Tage. Preis: 25 Pf. Anzeigen: Preisveränderung vorbehalten. 15 Pf. pro Zeile. Inserate für die nächste Nummer müssen bis Donnerstag 6 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Telephon Redaktion 3141.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Telephon Expedition 1206.

Nr. 19.

Breslau, Donnerstag, den 23. Januar 1913.

24. Jahrgang.

Poincaré.

Zur Präsidentswahl in Frankreich.

Aus Paris wird uns geschrieben:

Die Wahl des bisherigen Ministerpräsidenten Poincaré zum Nachfolger Fallières im Elisee-Palast bedeutet in erster Linie eine Niederlage der wahlrechtsreformfeindlichen Radikalen, in zweiter Linie einen Sieg jener politischen Kräfte, die sich auf den Standpunkt stellen, daß der Präsident der Republik eine aktive staatsmännlich befähigte Persönlichkeit sein soll und nicht nur ein „Totat der Legislative“ oder ein „Generaloberwachter“.

Wenn programmatisch betrachtet, ist die Ernennung Poincarés zum Präsidenten der Republik unklar. Während in Amerika Taft und Wilson innerhalb der einander gegenüberstehenden bürgerlich-kapitalistischen Parteien wenigstens zwei grundverschiedene wirtschaftspolitische Prinzipien verfochten, konnten sich in Frankreich die Anhänger aller möglichen sozial-, wirtschafts- und verwaltungspolitischen Forderungen sowohl für Poincaré als für Pams engagieren. Nach den in Frankreich bestehenden Gebräuchen hatte weder der eine noch der andere der Kandidaten „Programme“ zu verkünden, wie das in Amerika der Fall ist. So weit die Person Poincarés in Betracht kam, war es ja auch nicht nötig, da seine Tätigkeit als Ministerpräsident und die von ihm in dieser Eigenschaft abgegebenen Erklärungen genügend über seine Absichten unterrichteten. Aber Pams, den die mächtige radikale Partei zu ihrem Kandidaten ernannte, war indessen für die große Masse der Bevölkerung, die bei der Präsidentschaftswahl eine Zuschauerrolle spielt, ein unbeschriebenes Blatt. Und die Abgeordneten kennen ihn nicht viel besser. „Ist er für oder gegen die Wahlreform?“, fragte sich noch einige Stunden vor der Wahl eine große Anzahl von Abgeordneten und Senatoren. Und während die einen meinten, daß er als Mitglied des Kabinetts Poincaré selbstverständlich ein Befürworter des Proporz sein müsse, wiesen die anderen darauf hin, daß Pams als Kandidat von Combes und Clemenceau, den beiden Hauptführern der Antiproportionalisten unumgänglich für die Wahlreform sein könne. Herr Pams hätte sich, irgendeine öffentliche Erklärung abzugeben, in der Hoffnung, so Anhänger wie Gegner der Wahlreform auf seinen Namen zu vereinigen.

Den Radikalen kam es auch garnicht darauf an, dem Kampf um die Präsidentschaft einen programmatischen Charakter zu geben. Da sie das Ministerium Poincaré seit einem Jahre unterstützten, war es ihnen unumgänglich, die Politik seines Präsidenten zu bekämpfen, es war der radikalen Presse nicht einmal möglich, ihn als „unsicheren Kandidaten“ zu kennzeichnen. Nachdem er gar letzte Woche den Kriegsminister Millerand schleunigst fallen ließ, als er sah, welche Aufregung durch die Wiedereinführung des Obersten Rath du Clan entstand, da nahm er den Radikalen die letzte Möglichkeit, ihn als Reaktionsär zu verdammen. Bei der Reaktion hat sich Poincaré mit der Opferung Millerands wenig verschert. Deren Haß gegen den combistischen Kandidaten Pams (dessen fünfzig Millionen sie zweifellos viel weniger fürchten, als seine Zugehörigkeit zur Freimaurerei), erwies sich als stark genug, Poincaré schon im ersten Wahlgang ihre Stimmen zuzuführen. Trotzdem kann man nicht sagen, daß der Zwischenschritt berechtigt wäre, den ein radikaler Abgeordneter machte, als der Präsident der Nationalversammlung den Sieg Poincarés beschied: „Er ist der Gewählte der Rechten!“ Die Tatsache, daß sich unter den Wählern Poincarés Republikaner, Sozialisten (von der äußersten bürgerlichen Linken), Radikal-„Sozialisten“, Radikale, Gemäßigte und Nationalisten, Merikale und sogar Monarchisten befinden, zeigt, in welchem Ideenreichtum diese Wahl sich vollzog und wie schwer es ist, ihre programmatistische Tragweite genau festzulegen.

Poincaré wird vielleicht ein Präsident sein, der überall eingreift und sich nicht so zurückhält, wie es seine unmittelbaren Vorgänger taten; aber dann kann es sehr leicht zu inneren Verwickelungen kommen, wie es zum letzten Mal unter Comfite Perier der Fall war, der zurücktreten mußte, als er zu „regieren“ versuchte, weil ihn Parlament und Minister daran hinderten. Es ist aber ebensogut möglich, daß Poincaré zwar in den Sitzungen des Ministerrats eine viel wichtigere Rolle spielt, als Fallières, daß er jedoch im übrigen die Ministerpräsidenten regieren läßt. Leicht wird seine Stellung jedenfalls nicht sein. Der neue Präsident der Republik, der am 18. Februar ins Elisee einzuziehen soll, wird sehr bald allerhand Ministerkrisen zu lösen haben. Die Frage der Wahlreform tritt jetzt in ihr entscheidendes Stadium. Vielleicht werden die Radikalen nach der schweren Niederlage, die sie in Versailles erlitten, ihren kritischen Widerstand gegenüber dem Proporz aufgeben. Dann würde es in kurzer Zeit auf Grund des neuen Wahlsystems zu Neuwahlen kommen, deren Ergebnisse garnicht voraussagen zu können. Das eine erscheint jedenfalls sicher: Poincarés Septennat wird von schweren inneren Kämpfen ausgefüllt sein. Innerhalb aller bürgerlichen Parteien hat sich in den letzten Monaten eine solche Reflexion gezeigt, daß eine

Neuorientierung derselben unermesslich ist. Nur die sozialistische Partei mußte Disziplin zu halten; die gesamte bürgerliche Presse erkennt das jetzt lobend an. Im zweiten Wahlgang fehlte von den 69 anwesenden Sozialisten nicht einer bei der Stimmabgabe für Fallières. Die Sozialisten, die vor einigen Wochen noch geneigt waren, im zweiten Gang für Poincaré einzutreten, wenn sich die Republikaner auf ihn geeinigt hätten, dokumentierten durch ihre Haltung, daß sie an den Personenkämpfen uninteressiert sein wollten, daß sie aber auch von der Blockpolitik, die einige Radikale als lockende Verheißung nach einem Sieg von Pams in Aussicht stellten, nichts wissen wollten. Bei den kommenden Kämpfen will sich die französische Sozialdemokratie nur auf sich selbst verlassen.

Gute Hoffnungen auf dem Balkan.

Sowohl die Sprache der türkischen Blätter, als die Erklärungen jener Mitglieder der Regierung, die mit der Diplomatie in Verbindung stehen, zeigen, daß man eine die Mächte befriedigende Antwort auf die Kasselbnote erwarten darf. Das Finanzministerium hofft, die Beamtengehälter bis Donnerstag auszahlen zu können, was darauf hindeutet, daß man damit rechnen, durch eine befriedigende Antwort einen Vorschub von der Banque Ottomane erhalten zu können.

So wird sich nach der offiziellen Darstellung die Lage gestalten. Und es wäre zu hoffen, daß die Erwartungen der Freunde des Friedens in Konstantinopel ihre Erfüllung finden. Da jedoch die Türkei in den beiden entscheidenden Punkten wenigstens zunächst nicht nachgibt, muß man sich auch im günstigsten Falle auf eine recht lange Dauer der Unterhandlungen mit all den möglichen Rückschlägen und Zwischenfällen leider gefaßt machen.

Der türkische „Siegbericht“ über die Seeschlacht.

Nach den Schilderungen türkischer Blätter und den Mitteilungen der Zeugen der Seeschlacht am 18. Januar ließ die türkische Flotte aus den Dardanellen aus, um den „Georgios Averoff“ in der Bai von Mudros zu überraschen. Der „Georgios Averoff“ war jedoch bereits auf offener See. Wie es heißt, wurde die griechische Flotte von dem Auslaufen der türkischen durch einen russischen Warendampfer benachrichtigt.

Die Panzerschiffe „Gaireddin Barbarossa“ und „Lagudo Reich“ eröffneten aus einer Entfernung von acht Meilen das Feuer. Ein Geschöß des „Georgios Averoff“ traf den „Gaireddin Barbarossa“. Das Geschöß flog in den Speisesaal der Offiziere, wo es explodierte. Eine Anzahl Matrosen und einige Offiziere wurden hierbei getötet bzw. verletzt. Die Explosion verursachte einen Brand, der bald gelöscht wurde. Nach der Explosion unterbrach der „Georgios Averoff“ auf zwanzig Minuten das Feuer. Inzwischen nahm der „Lagudo Reich“ neben dem „Gaireddin Barbarossa“ Aufstellung, und beide Schiffe eröffneten das Feuer auf den „Georgios Averoff“ gegen den sie Breitseiten abgaben. Man bemerkte bald eine große Breche im Hinterteil des „Georgios Averoff“, dessen Hauptmast stürzte. Währenddessen griff der Panzer „Messudije“ die griechischen Torpedoboote an, denen er großen Schaden zufügte. Die türkischen Torpedoboote zerschlugen sodann zum allgemeinen Ansturm über und schlugen die griechischen Torpedoboote in die Flucht. Die türkischen Panzerschiffe schrien hierauf nach dem Eingang der Dardanellen zurück. Auf türkischer Seite wurden in dem Seekampf 4 Offiziere und 78 Matrosen des „Gaireddin Barbarossa“ verwundet. Außerdem sind 4 Offiziere und 27 Soldaten tot. Der Sultan ließ den Verwundeten seine Grüße übermitteln und ihnen Geschenke überreichen. Alle verletzten Werkschiffe wurden in die Dardanellen entsandt, um die Schäden, die der „Gaireddin Barbarossa“ erlitt, auszubessern. Diese sind übrigens so, daß die Einstellung des Schiffes ins Dock nicht erforderlich ist.

Die Türkei wird ausgehungert.

Wie verlautet, schloß das türkische Finanzministerium mit der Banque Ottomane ein Vorschußgeschäft in Höhe von 250 000 Pfund ab zur Auszahlung der Beamtengehälter für einen Monat. Die Bank stellte unter ihren Bedingungen die nachträgliche Forderung, daß ein Funktionär der Bank darüber zu machen habe, daß das Geld ausschließlich zur Bezahlung der Gehälter verwendet wird. Die Regierung erteilte ihre Zustimmung. Im letzten Augenblick sei jedoch aus Paris die Botsung gekommen, den Vorschub nicht auszusahlen. Das gleiche Weis habe Frankreich jüngst entgegengesetzt, als es sich um einen mit der Verwaltung der Leuchttürme, einer französischen Unternehmung, abgeschlossenen Kontraktvertrag handelte, die als Gegenleistung eine Verlängerung der Konzession um 25 Jahre erhalten sollte. Auch die mit der Verlängerung der Konzession der Tabakregie verbundene Anleihe dürfte dasselbe Schicksal haben.

Der Kampf um Janina.

Der griechische Kriegsminister veröffentlicht eine Depesche des Generals Sapundjakes aus Annaghia von 10 Uhr morgens, welche folgendermaßen lautet: „Wir letzten den Angriff fort und besetzen die Höhen im Norden von Jozel und Vetsiana mit unbedeutenden Verlusten. Der Feind zog sich in großer Unordnung mit schweren Verlusten zurück. Jetzt wurde von uns ein Hügel zwischen Quatbey Bejan und den Forts im Norden von Vetsiana und eine auf die Ebene von Janina zu besetzte Höhenstellung bei Vloentola besetzt. Bei den Operationen bereitete starke Sturm- und heftiger Regen.“

Montenegriner und Serben im Druck.

Rom, 21. Januar. Der Korrespondent des „Messagero“, der aus Albanien vor einiger Zeit ausgewiesen wurde, sagte aus, daß sich die serbischen und montenegrinischen Truppen in einer sehr schlechten Lage befinden. Sie werden durch herumstreifende albanesische Banden vollständig aufgerieben. General Martinovitch, der die Belagerung von Skutari leitet, mußte seine Demission einreichen. Man ist so weit gekommen, daß man König Nikolaus Unfähigkeit vorwirft, einen Krieg zu führen.

Politische Uebersicht.

Nieder mit den roten Samaritern. Schwarze Rächtenliebe.

Ein echtes Zentrumskleinlein leistet sich schon wieder das schwarze Ministerium Gering in Bayern. Es fordert die Gemeindebehörden auf, die von Sozialdemokraten gegründeten Arbeiter-Samariterkolonnen nicht zu fördern, sondern nur die des Roten Kreuzes zu unterstützen.

Die Arbeiter-Samariterkolonnen leisten natürlich, wie jede andere ähnliche Hilfsgruppe, jeden Verunglückten Beistand, der ihre Hilfe anruft. Ihre Zurechtweisung ist schon deshalb ein Brauwerkleinlein der bayerischen Patentschriften. Aber selbst für den Fall, daß ihre sachkundige Hilfe hauptsächlich Sozialdemokraten zugute kommt, bezüß das bayerische Ministerium vielleicht auf dem Standpunkt, daß man diese „rote Gesellschaft“ seelenruhig ohne diese „erste Hilfe“ belassen kann? Es scheint fast so. Gering und Goben fragen die Erwintenden erst: rot oder schwarz? und je nach der Antwort setzen sie ihr menschenfreundliches Hilfsnetz in Gang. Oder auch nicht — das ist ja Christenpflicht!

Spezialdebatten im Reichstag.

Die Spezialdiskussion des Etats des Reichsamt des Innern hat in der heutigen Sitzung begonnen, nachdem zuvor eine Anfrage des Genossen Kühle wegen der Statistik über die Lohnbeschäftigung von Kindern im Haushalt vom Ministerialdirektor Dr. Caspar eine überaus interessante Antwort erhalten hätte. Was konnte nämlich erfahren, daß große Bundesstaaten Erhebungen, die im Jahre 1908 bestanden waren, noch nicht beendet oder jedenfalls ihr Material noch nicht eingesandt haben!

In der Etatsdebatte behandelte zuerst Herr Raden vom Zentrum die von der Budgetkommission vorgelegte Resolution, die sich gegen die künstliche Wertenerkung des Kaffees wendet. Herr Raden verteidigte die Resolution mit einer Fährung, die schlecht zu der Steuerpolitik des Zentrums paßt. In sehr wirkungsvollen Worten erinnerte Genosse Mollenhuth an die Zeit des Sommers 1909, zu der das Zentrum solches Gebot nicht für nötig hielt. — Die Resolution wurde angenommen.

Der Titel „Förderung der Seefischerei“ gal Veranlassung zu einer längeren Auseinandersetzung, die der Konserwatve v. Böhrendorf mit einer ebenso scharfsinnigen wie unerschrocken amüßanten Rede einleitete. Von unserer Fraktion sprachen die Genossen Röße und Förster zu der Position. Ein verteidigten die Interessen der Fischer, machten aber auch gegen über einigen Redewendungen des Konserwatven und des Zentrumsredners auf die Verteuerung der Lebensmittel gerade durch diese Parteien aufmerksam.

Eine sehr lebhaft entwickelte sich bei dem Titel „Unterstützung deutscher Seemannshelms im Ausland“. Den letzten Teil der Sitzung nahm eine Debatte über die Bekämpfung der Neblaus in Anspruch. Die Spezialdebatte nimmt morgen ihren Fortgang. Zuvor findet jedoch die namentliche Abstimmung über die Resolution der Konserwatven zu Gunsten eines Verbots des Streikpostenstehens statt.

Die Landtagswahl in Lippe-Detmold.

Die Landtagswahl in Lippe-Detmold brachte, wie bereits kurz gemeldet, einen glänzenden Erfolg für die Sozialdemokratie. Ein Mandat wurde behauptet und vier ausfallsreiche Stichwahlen stehen bevor. Die Stimmenzunahme beträgt fast 100 Prozent. Die Liberalen und Konserwatven Stimmen sind stehengeblieben oder zurückgegangen. In Detmold selbst betrug die sozialdemokratische Stimmenzunahme 150 Prozent.

Bei den Wahlen in der zweiten Klasse wurden zwei Liberale, ein Freikonserwatve und vier Konserwatve gewählt. Bisher war die zweite Abteilung durch zwei Liberale und fünf Konserwatve vertreten. Der liberale Abgeordnete Neumann-Hofer, Mitglied des Reichstages, wurde nicht wiedergewählt.

Die neue Militärbeslage.

Die „Magdeburger Zeitung“ teilt mit, daß der Schatzsekretär Kühn es durchgesetzt habe, daß zunächst einmal ein provisorischer Plan aufgestellt wird, worin das Kriegsministerium überschlägt, was seine neuen Forderungen in runder Summe etwa kosten werden. Diese soll nicht alsdann feststehen ins Reichskriegsamt übergeben, wo Herr Kühn versuchen mag, sie zu locken. Ganz einfach wird das für ihn nicht sein, heißt man doch schon jetzt von Zahlen, die weit über 100 Millionen Mark hinausgehen. Und wo soll schließlich das Geld herkommen? Die vorläufigen Ergebnisse der Debatte, die immer sie auch ausfallen wird, bieten wenig Garantie, eine so beschaffenem Schatz zu beschaffen, um so mehr, als die

Erhebungen der chinesischen Kulis, die infolge dessen bei Differenzen mit ihren Arbeitgebern sich stets an den chinesischen Anwerberkommissionen in Samoa wenden; dieser hat damit gedroht, die chinesische Kuliexport nach Samoa einzustellen, wenn die Forderungen der Arbeiter nicht erfüllt werden. In den samoanischen Kolonialverträgen wird der lebhafteste Wunsch geäußert, daß die deutsche Regierung diese Angelegenheit in die Hand nehmen möge, um nicht eine größere Krise in der deutschen Kolonie herbeizuführen. Wenn die deutsche Regierung eingreift, dann kann das nur nach der Richtung geschehen, daß sie die Forderungen anweist, ihre chinesischen Kulis anständig zu bezahlen.

Ausland.

Der „ankbige“ Gar. Das Komitee für die am 6. März stattfindende Dreihundertjahrfeier des Hauses Romanow unter Vorsitz des früheren Ministers Bulgoin hat die Zustimmung des Zaren zum Erlaß einer „umfassenden Amnestie“ erhalten. Diese sieht aber auch danach aus. Sie soll eine vollständige Niedererschlagung aller Verbrechen und aller weniger wichtigen politischen Prozesse bringen. Bei ersteren politischen Verbrechen wird Verurteilung der Straftaten und teilweise Wiedereinsetzung in die bürgerlichen Rechte eintreten. Ausgeschlossen vom Manifest werden alle Personen sein, die an „terroristischen Handlungen“ beteiligt waren, alle Räuber, Mörder, Diebe, Spitzbuben und — Expropriateure. Für die administrativ Ausgewiesenen wird ein besondrer Gnadenakt erlassen. Allen administrativ befristeten Studenten wird gestattet werden, die Studien zu beenden. „Terroristen“ sind auch hier von der Begnadigung ausgeschlossen. — Die Gnadenanträge werden also nur den wegen politischer Verbrechen verurteilten Politgeislingen und den übrigen Verbrechen aus der Klasse der „schurkischen Leute“ scheinen.

Das Frauenwahlrecht in England wird nun möglicherweise eingeleitet werden. Die Suffragetten haben mit der Regierung einen Waffenstillstand geschlossen, der so lange dauern soll, bis die Entscheidung über die schwebende Wahlrechtsvorlage gefallen ist. Nach dieser Vorlage soll „jede männliche Person gesetzlich sein, als Parlamentsmitglied in die Wüste aufgenommen“ zu werden. Sir Edward Grey hat sich verpflichtet, den Antrag zu stellen, das Wort „männliche“ aus diesem Satz zu streichen. So daß dann „jede Person“ wahlberechtigt sein würde. Gleichzeitig hat er die Verpflichtung übernommen, im Hause der Lords für die Einführung des Frauenwahlrechts einzutreten. Hauptsächlich unabhängige Frauenvereinigungen haben sich zusammengesetzt, um im Falle der Ablehnung des Frauenwahlrechts den Kampf in verschärfter Form wieder aufzunehmen.

Beginn der Wahlvorbereitungen in Italien. Die Nachricht, daß Solitti schon Mitte Juni die neuen Parlamentswahlen abzuhalten gedenkt, setzt beaufschlagungsweise alle Parteien in Aufregung. Auf der ganzen Linie beginnen die Wahlvorbereitungen, und auch die Regierung tritt bereits die ihnen, indem sie die Bürgermeister der verschiedenen Gemeinden zu den Präfekten (Regierungspräsidenten) beschickte, wo ihnen unter den üblichen Verprechungen und Drohungen die Anweisungen für den nächsten Wahlkampf gegeben werden. Wer den Regierungskandidaten nicht durchbringt, der hat alle erdenklichen Unannehmlichkeiten zu erdulden, die von der Kündigung der Darlehen aus Regierungskassen bis zur Auflösung der Gemeindeverwaltungen gehen. Je mehr der Bürgermeister Grund hat, diese Ausführung und die mit ihr verknüpfte Kontrolle seiner Verwaltung zu fürchten, um so eifriger legt er sich für die Regierung ins Zeug. So hat diese immer die Leute, die sie braucht, besonders in Südtalien. — Uebrigens wird die Abhaltung der Wahlen im Sommer, in der Zeit also, in der sich rund 300 000 italienische Arbeiter als Saisonarbeitnehmer im Auslande befinden, eine bedeutende Beeinträchtigung der proletarischen Wahlmacht bedeuten. Diese Erwägung war wohl für die Festsetzung des Zeitpunkts ausschlaggebend.

Das neue Kabinett in Frankreich. Das neue Kabinett hat sich endgültig gebildet. Die Zusammensetzung ist folgendermaßen: Vorsitz und Inneres: Briand; Auswärtiges: Jonnart; Arbeit und soziale Fürsorge: Rene Besnard; Handel: Guisthau; Landwirtschaft: Fernand David; Kolonien: Jean Morel; Marine: Daudin; Krieg: Etienne; Unterricht: Steeg; Justiz: Barthou; Finanzen: Klotz; Öffentliche Arbeiten: Jean Dupuy. Unterstaatssekretäre für Inneres: Paul Morel; für Post und Telegraphen: Chaumet; für schöne Künste: Leon Berard; für Finanzen: Bourlet.

Eine Mönchsrepublik auf dem Balkan. Neben den anderen Neuerscheinungen der Balkanarte wird auch die Mönchsrepublik Athos in Zukunft mehr als bisher eine Rolle spielen. Die Vorkämpfer der Großmacht haben bereits beschlossen, daß der Berg Athos mit der gleichnamigen Halbinsel als eine unabhängige geistliche Republik angesehen werden soll. Die Halbinsel Athos, türkisch: Amoros, italienisch: Monte Santo („heiliger Berg“), ist besonders merkwürdig als Sitz einer eigenartigen Mönchsrepublik. Diese eigenartige Republik umfaßt 20 große Klöster, 12 Dörfer, 250 Zellen und 150 Einsiedeleien mit 6000 meist griechischen und russischen Mönchen. Jede der geistlichen Räte angehörige Nation besitzt unter den Klöstern eins oder mehrere, die jährlich von zahlreichen Pilgern besucht werden. Die Privilegien der Mönche gehen soweit, daß sich auf der Halbinsel kein Mohammedaner niederlassen darf; auch darf kein Weib das Gebiet von Athos betreten. Die Regierung der geistlichen Republik führt eine aus 20 Abgeordneten (je einen aus jedem Kloster) und vier Vorstehern bestehende heilige Synode.

Auch die Priester wollen streiken! Der „Spani“ erfährt aus Bologna, daß etwa 400 Priester der dortigen Diözese, die wirtschaftlich in bedrängter Lage leben, dem Erzbischof ein Memorandum überreicht haben, in dem sie Maßnahmen zur Verbesserung ihrer Lage forderten. Da auf das Memorandum keine Antwort erfolgt ist, haben die Beteiligten beschlossen, ihre Agitation zu verschärfen und eventuell auch zum Streik ihre Zuflucht zu nehmen! Es ist nicht sehr wahrscheinlich, daß die Bevölkerung unter einem Priesterstreik leiden würde. Priester gibt es heutzutage nur allzu viele in Italien.

Die Begnadigung des verurteilten protestantischen Soldaten. Die spanische Regierung hat den Beschluß gefaßt, den protestantischen Soldaten zu begnadigen, der sich seinerzeit weigerte, auf Befehl seiner Vorgesetzten beim Gottesdienst niederzuknien. Man wird Maßregeln treffen, daß derartige Fälle nicht wieder vorkommen.

Alarmierende Gerüchte. In Washington sind alarmierende Gerüchte über eine neue und weitreichende Rebellion in Süd-Mexiko im Umlauf. Kleine Städte und eine große Menge von Gemeinden, größeren und kleineren Dörfern wurden bereits vollständig ausgeplündert. Frauen wurden gefangen genommen und fortgeschickt. Die Regierung Maderos, die sofort um Hilfe angerufen wurde, konnte nicht helfen. Sie ist allem Anschein nach dieser Rebellion gegenüber vollständig machtlos. Das Militär ist ungewürdigt, die Polizei ist ohnmächtig. Das Staatsdepartement ist entschlossen, ein Kriegszustand nach Beco-Strug zu erklären, wenn keine günstigeren Nachrichten einlaufen.

Vertagung des Reichstages in Japan. Ministerpräsident Kawamura hat gestern nach der üblichen Bürgerberatung den Reichstag durch ein kaiserliches Dekret bis zum 16. Februar vertagt.

Das Frauenwahlrecht im Staat New York. Das Unterhaus des Staatsparlaments von New York hat mit großer Mehrheit eine Resolution angenommen, wonach die Bürger im Jahre 1916 darüber abstimmen sollen, ob den Frauen das Stimmrecht zu verleihen sei. Fünf Jahre im Staat wohnhafte, verheiratete Frauen sollen nach dem Plan das Stimmrecht erhalten. Auch der Senat des Staates New York dürfte die Vorlage annehmen. Darauf wird eine allgemeine Volksabstimmung bei den Herbstwahlen im Jahre 1916 endgültig entscheiden. Die Resolution ist eine Folge der eifrigen Agitation der Suffragetten New Yorks.

Aus Oberschlesien.

Oppeln, 22. Januar. Mit einem ruhmreichen Gesandnis kam vor dem Schwurgericht der Kaufmann Jaromba heraus, der sich wegen schweren Kontrahatsverbrechens zu verantworten hatte. Kurz vor Ausbruch des Kontrahats war Jaromba mit etwa 20.000 Mark flüchtig geworden, und als er kurz darauf in Breslau verhaftet wurde, fand man von dem Gelde nichts mehr bei ihm vor. Nach monatelangem Zeugnen verstand Jaromba während der Verhandlung ein, daß er 17.000 Mark bei der Dresdener Bank, Filiale Breslau, deponiert habe. Das Geldänders verstand dem Jaromba mitbringer Umstände, er wurde zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt.

Opole, 22. Januar. Straßenüberfall. Als drei Pfischereier der Hedwiggrube von dem Expeditionsbureau des Herrn Klusowky in Vorsigt nach der Schicht gegen 8,15 Uhr abends den Weg nach Hause gingen, wurden sie zwischen den Baracken von zwei Rowdies überfallen. Die zwei Täter haben gegen die drei Personen verschiedene Gegenstände beschludert. Einer von den drei Herren wurde auf den Kopf getroffen, so daß er bestinnungslos liegen blieb. Die Rowdies sind entkommen.

Opole, 22. Januar. Gefahren der Arbeit. Durch herabstürzende Kohle wurden auf Hedwiggrube der Häuer Kensch aus Wilschona und auf Paulusgrube der Häuer Reudschawer verletzt und ihre Ueberführung in das Knappschaftslazarett Rudahammer angeordnet.

Opole, 22. Januar. Das Opfer einer Wette wurde der Bauer Gabisch aus Rudoba. Er fuhr mit einem andern Bauer Vangholz zur Säemühle. In angegrüntem Zustande kam es nun zu einer Wette zwischen beiden, wer eher mit dem Fuhrwerk in der Mühle sein werde. Bei dem unünftigen schnellen Fahren fiel Gabisch vom Wagen und war so unglücklich, daß das eine Rad des Wagens ihm über Brust und Kopf fuhr. Der Schwerverletzte wurde alsbald nach Hause gefahren und der aus Kreuzburg hinzugerufene Arzt konstatierte Schädelbruch und Brustquetschungen. Gabisch liegt hoffnungslos darnieder.

Opole, 22. Januar. Gewerkschaftsartikel. Die letzte Sitzung befaßte sich mit dem Geschäfts- und Kassenbericht des Vorstandes. Der Vorbestand der Kasse beträgt 43 Mk., die Zahl der dem Kartell angeschlossenen Mitglieder 402. In den Vorstand wurden die Genossen Schindler als Vorsitzender, Graba als Kassierer und Pauchild als Schriftführer gewählt, zu Revisoren die Kollegen John und Klein. Die Verwaltung der Bibliothek übernahmen die Kollegen Graba und Parschke. Einem Antrag Wenel, den Magistrat zu ersuchen, anstatt der Schmäße das Gemächsprinzip auf dem Markt einzuführen, wurde zugestimmt. Die Kartellmitglieder finden wie bisher den Montag nach dem 16. eines jeden Monats statt. Es fehlten die Delegierten der Tabakarbeiter, der Maurer, der Steinseger, sowie der Vorstände der Transportarbeiter.

Opole, 22. Januar. Die letzte Schicht. Am Sonnabend abend wurde der Häuer Albert Figiel aus Südbüh-Janow auf Kaiser-Wilhelmschacht von herabstürzenden Kohlenmassen getötet.

Wismarschütze, 22. Januar. Schwer verunglückt ist am Sonnabend früh 5 1/4 Uhr der Schlosser O. in der Wismarschütze, Abteilung Köhrenwalzwerk. O. wollte an der Ziehbank vorbeigehen, als die Arbeiter beim Ziehen runder, ovaler Rohre beschäftigt waren. Hierbei muß das eine Ende des Rohres, damit es durch die Matrize gesteckt und dann vom Wagen der Ziehbank gepaßt werden kann, zugespitzt werden. Da jedoch der Dampfhammer das Rohr hinter der Spitze nicht immer egal rund machen kann, kommt es vor, daß das Rohr entweder reißt oder mit dem hinteren Ende zur Seite geschleudert wird. Letzteres geschah auch jetzt. O. bekam einen Schlag auf den rechten Arm, welcher gebrochen wurde und O. zu Boden fiel. Kaum hatte er sich erhoben, zogen auch schon die Rohre einen zweiten Schlag in die rechte Seite, wodurch er sich schwere Brandwunden und Rippenbrüche erlitt. Hierauf wurde er auf die Seite geschleudert, wobei er mit dem Kopfe auf die Kante einer Drehschneidung fiel und sich die linke Seite des Schädels aufspaltete. O. wurde sofort ins hiesige Wismarschhospial geschafft. Ob der Verunglückte mit dem Leben davontkommt, ist zweifelhaft.

Aus der Frauenbewegung.

Die Wirkungen des Frauenstimmrechts.

In der „Schlesischen Morgenzeitung“ des Herrn Pastor Nitsche erscheint allwöchentlich eine sogenannte „Sozialpolitische Rundschau“, die in der Hauptache der Bekämpfung der Sozialdemokratie gewidmet ist und sich in der Nummer vom 10. d. M. auch mit dem Frauenstimmrecht beschäftigt. Es wird kleinlaut zugegeben, daß das neue Fortschritt macht und die Reihe der Staaten aufzählt, in denen das Frauenstimmrecht bereits eingeführt ist oder kurz vor seiner Einführung steht. Ueber seine Auswirkungen in Deutschland heißt es denn: Die Gewährung des Gemeinde- und Kirchenwahlrechts an die Frauen wird von allen politischen Parteien des Reichs mehr oder weniger gebilligt. (Von den politischen Freunden der „Schlesischen Morgenzeitung“ jedoch meistens „weniger“, siehe die letzten diesbezüglichen Verhandlungen im Preussischen Abgeordnetentag!) Dagegen ist an die Einführung des passiven oder gar aktiven Wahlrechts an die Frauen für die Parlamente in absehbarer Zeit nicht zu denken. Die Statistik ergibt auch, daß in den Staaten mit politischem Frauenwahlrecht die Geburten zurückgehen, der Alkoholismus dagegen zunimmt und die Frauenhäuser sich in schnellerem Tempo als in anderen Staaten bevölkern.

Diese Behauptungen bilden eine so trübe Umdeutung der Tatsachen in ihr gerades Gegenteil, daß sie kennzeichnend sind für die Objektivität, mit der die „Schlesische Morgenzeitung“ über Frauenbewegungen, die ihr nicht sympathisch sind, zu berichten pflegt. Zunächst die Behauptung betrifft, daß in den Frauenwahlrechtsländern die Geburten zurückgehen, so haben wir es hier mit einer Erscheinung zu tun, die in allen Kulturländern zu beobachten ist. Die Beispiele Frankreichs, des Russischen Landes des Zweikindersystems, und neuerdings auch Deutschlands, zeigen, daß das Frauenwahlrecht nicht für den Geburtenrückgang verantwortlich zu machen ist. Das Entscheidende für die Volkskraft und Volkswirtschaft ist nicht, daß möglichst viel Kinder geboren werden, sondern daß von den Geborenen möglichst viele gesund und kräftig am Leben erhalten werden. In dieser Erkenntnis haben gerade die Staaten, wo die Frauen einen Einfluß auf die Geburten haben, durch Bekämpfung der Säuglingssterblichkeit und andere Maßnahmen zur Gebung der Volksgesundheit ein wirksames Korrektiv gegen den Geburtenrückgang geschaffen. Wenn man bedenkt, welche ungeheure Verheerung an Frauenkraft und Volkswirtschaft die 600 000 Kinder töten, die jährlich in Deutschland zur Welt kommen, um nach einigen Wochen oder Monaten wieder ins Grab gelegt zu werden, so wird sich jeder wahre Kultur-

freund sagen: Es ist zehnmal besser, eine Frau bringe weniger, aber gesunde und kräftige Kinder zur Welt, die sie ausreichend ernähren und sorgfältig pflegen kann, als daß sie einer großen Anzahl das Leben gibt, die schon durch die rasche Aufeinanderfolge schrecklich zur Welt kommen und von denen ein großer Teil aus Mangel an der notwendigen Pflege nach kurzer Zeit zu Grabe geht.

Die Behauptung, daß in den Frauenwahlrechtsländern der Alkoholismus zunimmt, zeigt, welche Unkenntnis über kulturelle Fragen die „Schlesische Morgenzeitung“ ihren Lesern zuvertrauen muß. Weib der „Sozialpolitiker“ dieses Blattes nichts von dem erbitterten Widerstand, den gerade die Alkoholinteressenten, zu denen ja auch unsere ostelbischen Junker zu rechnen sind, überall dem Frauenstimmrecht entgegengelehrt haben, in der richtigen Voraussicht, daß es ihren Profit schmälern würde? Daß dagegen Alkoholgegner und Frauenstimmrechtlerinnen Hand in Hand miteinander arbeiten und sich gemeinsam für die Einführung des Gemeindebestimmungsrechts einsetzen, das die Entscheidung über Herstellung und Verkauf alkoholischer Getränke in einer Gemeinde von der Abstammung aller großjährigen Einwohner derselben — Männer und Frauen — abhängig machen will? Eine Probeabstimmung, die Ende 1907 in dem holländischen Grenzort Brouwerdy vorgenommen wurde hatte folgendes Ergebnis. Es stimmten

	von 667 Männern	von 649 Frauen
für ganz freien Verkauf	71	54
für Verminderung des Verkaufs	112	112
für vollständige Abschaffung	484	610

Ein ähnliches Ergebnis wird aus Neuseeland berichtet. Dort haben seit 1893 alle großjährigen Frauen das Wahlrecht. Bei jeder Parlamentswahl wird auch über die Einschränkung der Schank- und Ausschankungen in jedem Wahlbezirk abgestimmt. Seitdem sich die Frauen an den Wahlen beteiligen, nahm der Kampf gegen die Trunksucht einen gewaltigen Aufschwung, wie die folgende, von A. Goldschmidt in seinem Jahrbuchern mitgeteilte Tabelle zeigt. Es wurden Stimmen abgegeben für:

	1890	1893	1896	1899
Nach d. Wahl von Aufrechterhaltung	139 680	142 443	148 449	182 884
Verminderung	94 655	107 751	132 240	151 057
Unterdrückung	98 312	118 576	151 524	198 768

Ferner berichtet Prof. Broda-Paris, der sich eingehend mit dieser Frage beschäftigt hat, über die Wirkungen des Frauenstimmrechts in den Dokumenten des Fortschritts von 1910, Seite 639. Vor allem bekämpft es den Alkohol. Das wichtigste Gesetz, das vor allem auf Grund des Frauenstimmrechts gewählten finnischen Landtag auf wesentliche Initiative der Frauen beschlossen wurde verbietet die Erzeugung und Einfuhr sowie den Ausschank alkoholischer Getränke, resp. läßt erstere bloß zu medizinischen und technischen Zwecken zu und erklärt sie zum Staatsmonopol. Ebenfalls haben die neuseeländischen Frauen von ihrem Recht kein Gebrauch gemacht, an den Volksabstimmungen teilzunehmen, die alle drei Jahre in den Städten Neuseelands stattfinden und über Erlaubnis oder Verbot des Alkoholausschanks entscheiden. Das dem Einfluß der Frauen, insbesondere in den letzten Jahren, ist die große Mehrheit der neuseeländischen Bezirke von der Gesetzgebung befreit worden.

Ein einwilliger Grund muß man allerdings der „Schlesischen Morgenzeitung“ zugeben. Ein Frauenwahlrecht, das vielfach nach ihrem Herzen wäre, wie die Uebertragung des preussischen Dreiklassenwahlrechts auf die Frauen oder seine Einführung als Korrektiv gegen das allgemeine Männerwahlrecht zum deutschen Reichstage konnte allerdings die von ihr angegebenen Folgen haben. Es ist sehr leicht möglich, daß die Damen der Schnaps-Produzenten Junken dann ihr Stimmprivileg zur Höheren Geltung ihres Geldes mißbrauchen und daß wir das anmutige Bild eines weiblichen Schnapsbros erleben würden. Die Frauen aus dem Volke da gegen, die wissen, welches ungeheure Elend der Alkohol gerade über Frauen und Kinder bringt, die würden bei einem Wahlrecht bei dem ihr Wille zur Geltung käme, ebenso wie ihre ausländischen Schwestern an der Bekämpfung des Alkoholismus arbeiten.

Mit den vorstehenden Ausführungen richtet sich auch die letzte Behauptung von Nitsche, daß sich in den Frauenwahlrechtsstaaten die Frauenhäuser rascher bevölkern als anderswärts. Ebenso wie der Alkoholismus einen hohen Prozentsatz aller Vergehen und Verbrechen verurteilt gegen das Strafgesetz, so ist er auch die traurige Ursache eines großen Teils aller geistigen Erkrankungen und wird nicht nur bei dem Trinker selbst, sondern auch bei seiner Nachkommenchaft. Ihn bekämpfen und unterdrücken wie es in den Frauenwahlrechtsländern geschieht heißt also zugleich die Zahl der Verbrecher und Geisteskranken einschränken. Nach dem Frauenarzt Bourneville in Paris hatten von 2891 idiotischen Kindern 102, einen trunksüchtigen Vater, 89 eine trunksüchtige Mutter. In der Schweiz hat Prof. Meuler, Direktor der Züricher Irrenanstalt, festgestellt, daß 70 Prozent aller Epileptiker von Trinkern abstammen. Wir müssen uns leider auf diese wenigen statistischen Angaben beschränken, weil uns weitere Augenblicklich nicht zur Verfügung stehen. Vielleicht bringt aber die nächste Nummer der „Sozialpolitischen Rundschau“ Näheres über den Zusammenhang zwischen Alkoholismus und Geisteskrankheiten. Eine Auffklärung scheint darüber, um beinahe ebenso sehr im Interesse der Volksgesundheit und Sozialpolitik zu liegen, deren doch die „Rundschau“ angebl. dienen will, wie Bekämpfung der Sozialdemokratie und des Frauenstimmrechts. A. Fr.

Leser! Bevorzugt bei Euren Einkäufen unsere Lieferanten und die Adressen des Bezugsquellen-Verzeichnisses.

Verá!

Die bekannte Josephi- Cigarette



Verá! Cigaretten, die in der Fabrik Josephi in Wien hergestellt sind, sind die besten Cigaretten der Welt. Sie sind leicht zu rauchen und schmecken sehr gut. Die Packung enthält 30 Cigaretten. Die Adresse des Bezugsquellen-Verzeichnisses ist: Josef Verá, Wien, Dorotheergasse 11.

Nussbaum-Biere
sind bekömmlich!

Nur **6** Tage!

Der diesjährige große

Nur **6** Tage!

Trinkt **Nussbaum-Bock!**

Inventur-Ausverkauf

beginnt Montag, den 27. Januar.

Hervorragende Kaufgelegenheiten:

Zurückgesetzte oder unsauber gewordene Damen-, Herren- und Kinderwäsche.

Einz. u. fehlerhafte Tischtücher, Servietten, Tischtische, Kaffee- und Abenddecken, Handtücher, Wirtschaftswäsche, Frotterwaren, weit unter Preis.

Weisse und bunte Bettbezüge, Inletts, Unterbetten, Bettlöhner, in bewährten Qualitäten, sehr wohlfeil.

Metallbettstellen f. Erwachsene u. Kinder, 10 Prozent Polstermatratzen, Bettfedern mit auf die bekannt niedrigen Katalogpreise.

Taschentücher mit kleinen Webfehlern in besten reifsten Qualitäten.

Weisse und bunte Wirtschafts-Schürzen, Damen-Reform- u. Kleider-Schürzen, Kinderhänger und Schulschürzen.

Seltene Kaufgelegenheiten.

Riesige Mengen der in den Zuschneide-Ateliers gesammelten Reste von weissen Leinen, Renforcés, Linons, Madapolams, Bettstoffen, weissen und bunten Barchonten, Stickerelen, Spitzen etc. etc.

Wollene u. baumwoll. Trikotunterzeuge f. Damen, Herren u. Kinder, Sporthemden, Herren-, Damen- und Kinder-Sweaters, gestrickte Herren- und Damen-Westen, Golf-Blusen u. Golf-Jackets, Wollwaren für den Wintersport, Damen- und Kinderstrümpfe, Herrensocken etc. etc.

Zurückgesetzte wollene und baumwollene Schlafdecken, Stoppdecken, Daunendecken, Plüds, Tücher, Reisdecken etc. etc. Besondere Kaufgelegenheiten in Kamelhaar-Schlaf- und Reisdecken.

Reste und einzelne Fenster in Tüll-, Spachtel- u. Bandgardinen, Tüll-, Spachtel- und Band-Stores, Portiären, Tuch- und Leinenplüsch-Dekorationen, Tisch- u. Diwan-Decken, fehlerhafte und zurückgesetzte Teppiche, Läuferstoffe, außergewöhnlich billige Linoleum-Partien in Rollenware, abgepaßten Teppichen und Läutern etc. etc.

Glossen, Japans, Morgenröcke, Matinées, Kinderkleidchen bis 50 Prozent unter früheren Preisen.

Auf alle regulären Waren wird während der sechs Ausverkaufstage ein **Rabatt von 10 Prozent** gewährt. Verkauf nur gegen Barzahlung. Umtausch nicht gestattet. Auswahlendungen werden nicht gemacht.

Leinenhaus BIELSCHOWSKY

Nikolaistraße 75/76 BRESLAU Ecke Herrenstraße

Arbeiter-Sängervereinigung
Orchestra Brno.
Freitag, den 24. Januar
8 1/2 Uhr im grob. Saal bei
Cruce, Mauritiusplatz,
wöchentliche Probe. Gest. wird
"Und Felsen" "Herbstnacht".
Es ist Pflicht jed. Sängers, pünktl.
zu sein. Die Dirigenten.

Stadt-Theater
Mittwoch 7 1/2 Uhr: 8904
"Die Gezeichneten"
Donnerstag 7 1/2 Uhr:
"Die Gezeichneten"
Freitag 7 1/2 Uhr:
"Die Gezeichneten"

Lobe-Theater
Mittwoch 7 1/2 Uhr:
"Die Gezeichneten"
Donnerstag 7 1/2 Uhr:
"Die Gezeichneten"
Freitag 7 1/2 Uhr:
"Die Gezeichneten"

Theater
Mittwoch, Gruppe E. & F. Vorstellung:
Sum 1. Rate: 8916
"Die Gezeichneten"
Freitag, nachmittags 5 1/2 Uhr:
Vorführung der
Opernreigen "Die Gezeichneten"
in Wort und Bild.
Freitag, Gruppe F. & G. Vorstellung:
"Die Gezeichneten"

Schauspielhaus
Mittwoch 8 Uhr:
"Der liebe Augustin"
Donnerstag 8 Uhr:
"Die Marins-Gaule"
Freitag 8 Uhr:
Sum 75. Rate: 8998
"Der liebe Augustin"

Circus Busch.
Schöne Jubiläumsvorstellung.
Donnerstag, abends 8 Uhr:
"Schöne Schöne"
Schauspiel in 3 Akte u. Dr. Friedrich Sper.
Stengen bischle Vorstellung.
Preis der Plätze: 0.50, 1.00, 2.00
3.00, 4.00.

Liebig's Etablissement.
Das brillante
Januar-Programm!
8896J Anfang 8 Uhr.

Viktoria-Theater.
"Autoliebchen."
Anfang 8 Uhr.
Samstag 2 Vorstellungen.
Raten 5, bei Restzahlung zu
ermäßigten Preisen. 8892

Union-Theater
Gruppenstr. 6, Bahnhplatz
Am Mittwoch u. Freitag:
Jugend u. Zolleheit
in der Hauptrolle
Asta Nielsen
Leinwand in 3 Akte.
5 neueste Schläger
mit Erklärung.

Walhalla-Theater
am Wackplatz
Kunst-Lichtspiele
unter neuer Direktion
Ab Mittwoch, den 22. Januar
8 1/2 Uhr 3 Vorstellungen
Der Schmied
in 3 Akten. 8992
Anmeldung des Eintritts
bis zum 20. Januar.
In 3 Akten, 8992
Anmeldung des Eintritts
bis zum 20. Januar.

Trinkt **Nussbaum-Pilsner!**

Zeltgarten
Grosse internationale
Ringkampf
Konkurrenz
Heute Mittwoch ringen:
Albert Sturm - Hirtze-Berzog
Beimessen. Champ. u. Schweiz
H. Bar - Angela
Breslau. Regio-
Exemptio.
Entscheidungskampf
O. Lupp - G. Saft
Breslau. Breslau.
Vorher:
Das brillante Programm.
Anfang 8 Uhr. 8897
Tunsel: Freizeitsport.

Dominikaner
Die acht Teufel
Eduard Bernstein:
Die
Natur u. die Wirkungen
der kapitalistischen
Wirtschaftsordnung.
Preis 20 Pf.
Zu beziehen durch die Expedition
und die Kolporteurs.

Bumboldt-Verein.
Donnerstag, d. 23. Januar, abds 8 Uhr
im Saale von Casper's Etabliss.,
Matthiasstrasse 38:
Vortrag
des Rechtsanwalts Herrn Dr. Pöschel:
"Grundrechte des
Staatsbürgers".
Eintritt frei. 8898

Arbeitsmarkt.

Sortierer
können sich für dauernde u. lohnende
Beschäftigung sofort melden und
Zeugnisse einreichen an
8975
Gehr. Dresdner, Zigarrenfabrik,
Brieg, Bez. Breslau.

"Der wahre Jakob".
Sozialdemokratisches Wochblatt. - Heft 10 Pf.
Kranke- u. Begräbnis-Kasse "Hoffnung" (e. v.) Breslau.
Montag, den 27. Januar 1913,
abends 8 Uhr:

Unserord. Generalversammlung
in "Goldenen Zepher", Klosterstraße 47.
Lageordnung:
Das neue Statut zu der in Aussicht
genommenen Zuschuss-Kasse II.
Beschlussfassung über dieselbe.
Zutritt haben nur die über 21 Jahre alten männlichen und
weiblichen Mitglieder gegen Vorlegung des in Ordnung be-
findlichen Mitgliedsbuches. 8981
Um zeitlichen Besuch bitte!
Der Vorstand
der Kranken- und Begräbnis-Kasse "Hoffnung" (e. v.)
C. Burgard, Vorsitzender, E. Widera, Kassierer.
Neue Mitglieder werden jeden Sonntag von 8-1 Uhr
in der Kasse, am 16. und Sonnabends, von 11-12 Uhr
abends in Klein's Brauerei, Perlestrasse 16, aufgenommen.

Achtung!
Allen unseren Freunden, Bekannten und werthen Genossen die ergebene Mit-
teilung, daß wir die
Restauration "Zur Pechhütte", Leuthenstr. 47
mit höchstem Vergnügen übernommen haben. Für gute Speisen und Getränke
werden wir sorgen. Es bitten um geeigneten Zuspruch
Louise Opitz - Albert Opitz.

Gegen bar und auf Teilzahlung
kaufen Sie bei mir unter
günstigsten Bedingungen.
Fahrräder, erstklassige Marken, [8874
Sprechapparate, bestes Fabrikat,
Schallplatten, 12000 Stück am Lager,
Spieldosen, Mandolinen, Ziehharmonikas,
Zithern mit unterlegbaren Noten.
Kein Laden, dafür billige Preise.
Alfred Mücke, Weidenstr. 25, 2. Stg.
Eigene Reparaturwerkstatt.

Kleiner Anzeiger
Unter dieser Rubrik kosten je drei Worte
10 Pfennige. Abonnenten haben gegen Guthaben
5 Worte frei. Das erste Wort fett. Schriftart bestimmt der
Beträger. Geforderte Abweichungen bedingen Zeilenpreis.

Kauf und Verkauf
Alle Gefas meist Dinger, Reparatur,
Reparaturstr. 47. 8711

Arbeitsmarkt
Oskarstr. können sich meld. bei Schulz,
Königsplatz 23, a. d. W. 8984

Vermietung
Zwei, Wohnung, Bismarckstr. mit
Zentralheizung und elektrischem Licht (siehe
Anzeige) zum 1. April zu vermieten. Matthäusstr. 110, wünschens-
wertes für die Stille und Dauerhaftigkeit.
8933/2. Frau Anna Köhler, hier. 8997

Verschiedenes
Damenstr. schön, billig zu verlei-
hen bei Schulz, Königsplatz 23, hier. 8985

Arbeitsmarkt
Herren- und Damen-Rästen verleiht
Königsplatz, Frankfurterstr. 99, 4. Stg. 8986

Verschiedenes
Verloren. Es ist mir eine Pflicht der
Zentralheizung und elektrischem Licht (siehe
Anzeige) zum 1. April zu vermieten. Matthäusstr. 110, wünschens-
wertes für die Stille und Dauerhaftigkeit.
8933/2. Frau Anna Köhler, hier. 8997

Abonnenten und Leser der "Volkswacht" können
ihre Zeitung nicht allein durch das Abonnement und
die Zuführung neuer Abonnenten unterstützen, sondern sie
unterstützen die "Volkswacht" auch dadurch, daß sie bei ihren
Einkäufen die Interzenten der "Volkswacht" berücksichtigen und
bei ihren Einkäufen auf die "Volkswacht" berufen.
Außerdem gibt man zur Unterstützung der "Volkswacht"
keine Anzeigen über Käufe, Verkäufe, Vermietungen, Miet-
geschäfte, Arbeitsgesuche, Arbeitsangelegenheiten und dergl. in den
"Kleinen Anzeiger" der "Volkswacht".
Durch alles dies wird die "Volkswacht" aktiv unterstützt.

Geschäfts-Auflösung
Die bei mir hinterlegten Bücher bis
Nr. 21167 sind bis Mitte Februar einguteten.
Gustav Beckwerth
Händlerstr. 116.

Gummiwaren
Frauen-Douche D. R. G. M.
Größe auswahl. Billigste Preise.
von
Spüllspitzen 2,50 an
Selt- und Wollensbinden
8182) empfiehlt Berkaubant "Kros"
Hanna Schlickstein,
Breslau, Ohlauerstr. 67
Für Damenbedienung. 700

Verleih-Institut
eleganter
Frack-
7614 und Rock-Anzüge
Chapeau-Claques.
H. Mohaupt
Schweidnitzstrasse 8 a, 1
(Eingang Karlstrasse
früher Albrechtstrasse).
Tel. 1301.

Wir empfehlen:
Die Frauen
und die Politik
von Lily Braun.
Preis 20 Pf.
Zu beziehen durch die
Expedition und Kolporteurs.

Schönheit
verleiht ein rosiges, jugendliches Aussehen,
weiße, sanftweiche Haut und ein reiner,
arter, schöner Teint. Alles dies erzeugt
die allein echte
Gedensfeld-Alliummisch-Creme
& Strud 50 Pf., femer macht der
Dada-Cream

rote und rillige Haut in einer Nacht
weiß und sanftweiche. Tube 50 Pf. bei:
A. G. Schwartz, Ohlauerstr. 4
Rudolf Bahner, Ohlauerstr. 4
H. Galland, Dohrauerstr. 33/42
F. Grösel, Kaufmannstr. 60
Frdr. Günzel, Dohrauerstr. 58
F. Jasekel, Schulzebrücke 50
H. Kerschner, Neumarkt
Friedr. May, Kienstr. 49 und
Hilke Alfenstr. 30
Erwin Mayer, Dohrauerstr. 75
W. Mielicki, Gröselstr. 117
P. Rathmann, Kienstr. 11
Oscar Reymann, Neumarkt 18 und
Hilke Alfenstr. 47
M. Schüssler, Kienstr. 97
A. Schuster, N. Schulzebrücke
G. Spardler, Kaufmannstr. 50
Storch-Apothek, Kienstr. 16.

Arbeiter- Notiz-Kalender 1913

Reichhaltiger Inhalt - u. a.
Alle für den Arbeiter wich-
tigen Adressen
Porträts der 110 sozial-
demokratischen Reichs-
tagsabgeordneten
Reichhaltiges statistisches
Material über die Reichs-
tagwahlen 1912
Die deutsche Reichsver-
fassung
Arbeiterbildung und Bil-
dungsarbeit
Kinderschutzgesetz
Stwas v. Schnapsboykott
Die Gewerkschaften im
Jahre 1911
Kalendarium sowie Ge-
schichtskalender, Porto-
taxa, Notizbuch
Preis gebunden
50 Pfennig
Zu beziehen durch:
Expedition und Kolporteurs.

Trinkt **Nussbaum-Pilsner!**

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 22. Januar.

Die abgeblitzten Fleischermeister.

Wir teilten vor einiger Zeit mit, daß die sehr rechts- undigen Innungsmeister des Breslauer Fleischergewerbes den Beschluß gefaßt hatten, ihren Mitgliebrern die Anpreisung billiger Verkäufe in Zeitungen und Schaufenstern bei einer Ordnungsstrafe von zwanzig Mark zu verbieten und diese Strafe auch kurzerhand über Herrn Opiß wegen eines Fleischinzerats in der „Volkswacht“ verhängen. Als wir damals auf die Volksfeindlichkeit und rechtliche Unhaltbarkeit eines solchen löcherlichen Beschlusses hinwiesen, meldete sich ein Weiser in der Fleischerzunft, der diese ganze Kritik als Ausfluß der bekannten „sozialdemokratischen Hysterie“ erklärte. Es lohnte sich damals nicht, auf das abgedrohte Zeug einzugehen, wir konnten ruhig den Verlauf des Rechtsstreites abwarten. Er ist so ausgefallen, wie wir erwartet hatten. Der Magistrat als Aufsichtsbehörde der Innung hat sämtliche verhängten Ordnungsstrafen aufgehoben und die Innung ist die Blamierete. Sie will es jetzt einmal mit einer Berufung an den Verwaltungspräsidenten versuchen, an dem sie natürlich genau so abblitzen muß wie beim Magistrat. Wir wünschen ihr im voraus viel Glück dazu.

Inzwischen verliert sie aber einen neuen Streich, indem sie der Kommune von dem Bezuge weiteren russischen Fleisches abtrifft. Sie beschloß folgende Resolution:

„Die heutige Versammlung erblickt in dem weiteren Bezug ausländischen Fleisches durch die Stadt keinen Vorteil, das Publikum hat das Fleisch selbst gerichtet. (?) Sollte aber die Stadt trotzdem wiederum ausländisches Schweinefleisch beziehen, dann wollen die Breslauer Fleischermeister auch dieses Mal der Stadt ihr Entgegenkommen zeigen und den Verkauf übernehmen.“

Das Publikum, welches das russische Schweinefleisch „gerichtet“ haben soll, wird wohl in nächster Nähe der Fleischerinnung zu suchen sein und auf die freundlichen „Erläuterungen“ mancher Meister zu viel Wert gelegt haben. Unsehr Arbeiterchaft hat sich über dieses Fleisch sehr anerkennend ausgesprochen, obgleich auch hier der Versuch, dasselbe den Kunden zu verkaufen, nicht ausgeblieben ist. Daß die Fleischer so gnädig sein wollen, das Fleisch eventuell weiter zu verkaufen, hängt damit zusammen, daß man ihren Verdienst von 10 Pfg. auf 13 Pfg. erhöht hat und sie sich die Befreiung von den vorgeschriebenen Verkaufsstunden ausgemacht haben. Das letztere Zugeständnis wird hoffentlich nicht gemacht, denn es würde nur die Vornahme unrechtmäßiger Manipulationen erleichtern und vor diesen muß das Publikum geschützt werden.

Die Landtagswahl im städtischen Haushaltsplan.

Für die Kosten der diesjährigen Landtagswahl hat der Magistrat in dem Haushaltsplan 55,000 Mk. eingestellt. Die Wahl 1908 kostete 44,187 Mk. Die höhere Ausgabe ist nötig, weil etwa 8900 Wähler, 48 Wahlbezirke und 152 Wahlmänner mehr sein werden. Bei der Wahl im Jahre 1908 war die Stadt in 540 Bezirke eingeteilt, in denen ungefähr 1700 Wahlmänner zu wählen waren; jetzt steigt die Zahl der Wahlmänner auf fast 1850 und die der Bezirke auf 588.

Neupflasterungen im Jahre 1913.

Im städtischen Haushaltsplan der Bauverwaltung sind 466 200 Mk. vorgesehen für neues Straßenpflaster. Es sollen gepflastert werden

im Ostbezirk:

1. Scheinigerstraße vom Domplatz bis Adalbertstraße,
2. Neue Gasse von Obauerstraße bis Neue Gasse Nr. 14,
3. Puhensstraße von Georgenstraße bis Veblostraße,
4. Kleine Smeitnigerstraße von Ditschstraße bis Brigittental,
5. Jordanenbedstraße,
6. Varienstraße von Gertrudenstraße bis Dichtuhstraße,
7. Vaulstraße von Gellhornstraße bis Dichtuhstraße,
8. Sobrechtufer von Maxstraße bis Fürstenstraße,

Breslauer Orchester-Verein.

Generalprobe zum achten Abonnements-Konzert.

Die Abgabe des Herrn Friedrich Blöschle hat mich in erster Seele hoch erfreut in der Erwartung, daß wir, wenn schon einmal in diesen Konzerten gelungen werden muß, ein prächtiges erscheinen würde. Anstatt dessen kam wieder ein Wahnemittler. Warum beruht man nicht einmal einen Konzertsänger an eine Bühne? Es hat fast den Anschein, als gelte das Siedersingen nicht für eine ernst zu nehmende Kunst. Frau Lilli Hafaren-Waag von der Berliner Oper ist für Breslau neu. Die Künstlerin besitzt eine sehr schöne, gut tragende Stimme, der ein leichtes, aber nicht unschönes Vibrieren anhaftet; eine musterhaft deutliche, dialektfreie Legatoprache ist ein weiterer Vorzug der Sängerin. Mit ihren herrlichen Mitteln wurde sie der Urie der Gräfin aus Mozarts „Figaros Hochzeit“ bis ins kleinste gezeichnet, von dem Orchester durch eine außerordentlich dicke Begleitung unterstützt. Die Wieder von Wolf, Schillings und Richard Strauß dagegen trug sie mit einer geradezu emporwühlenden Nonchalance und Gleichgültigkeit vor, ohne eine Spur jener Innlichkeit, die für die Wiedergabe dieser Gedichte durchaus unerlässlich ist. Herr Professor Dr. Dohrn, war am Klavier ein feinsinniger Begleiter. Besonderer Dank gebührt ihm für die erstmalige Vorführung der Sinfonie von Anton Bruckner. In den Kompositionen dieses Meisters, der sich nur schwer durchsetzen konnte, weil er an Spieler und Hörer Anforderungen stellt, die uns Ungemessene geben, findet sich Geniales neben toten Stellen, die oft ohne jeden erkennbaren Zusammenhang aneinandergerichtet sind, wie Mosartstücke. In den beiden Sätzen dieser Sinfonie kann man diesen Kontrasten mehrfach begegnen, besonders der letzte erwidert durch das Sprunghafte seines Wechsels und endet mit einem Orchesterklarin, gegen den das Orchester aus dem „Zambauer“ ein Herborwühlen genannt werden muß. Von ganz eigenem Gange dagegen sind die beiden Mittelstücke, die in einem Zuge dahinfließen und trotz maß-

- im Westbezirk:
1. Kleischaustraße von Drabiziusstraße bis Dwisigerstraße,
 2. Kopsplatz, Westseite,
 3. Striegauer Platz, Ostseite,
 4. Bernwaldstraße von Theresienstraße bis Siedenhufenerstraße,
 5. Großschelstraße,
 6. Lorenzgasse von Flichergasse bis Jahnstraße.

Schweine-Lieferungen der Landwirtschaftskammer.

Ein anerkennenswerter Beschluß ist am Montag in der schlesischen Landwirtschaftskammer gefaßt worden. Der Vorstand wurde ermächtigt, langfristige Verträge über Lieferung von Schweinen mit Städten und Konsumenten-Vereinigungen abzuschließen.

In der vom Vorstand entworfenen Vorlage hieß es, daß übermäßig hohe Viehpreise nicht im Interesse der Landwirtschaft gelegen seien, und eine mittlere Preisgestaltung wünschenswert bleibe. Als ein wesentliches Mittel, dieses Ziel zu erreichen, dürfe man langfristige Lieferungsverträge anstreben. Die Kammer werde deshalb in ihrem Bestreben fortfahren, die schlesischen Mäster zu solchen Verträgen zu gewinnen, und sie erkläre sich bereit, als Zwischenstadium Verbindlich zwischen Mäster und Abnehmer zu treten und die Abwicklung der Lieferungs- und der Geldgeschäfte zu übernehmen.

Aus den Mitteilungen des Herrn v. Fernuß aus Delitzsch, der über die Vorlage Bericht erstattete, ging hervor, daß sich die Kammer bereits mit vielen schlesischen Stadtverwaltungen in Verbindung gesetzt und auch freundliches Entgegenkommen gefunden habe. Abschlüsse konnten bisher nicht erfolgen, da der Vorstand die Genehmigung der Plenarsammlung haben mußte. Mit einigen Städten aber, namentlich mit Waldenburg, sind Verhandlungen schon so weit gediehen, daß der Abschluß bald erfolgen dürfte. Die Abnehmer von Schweinen sollen für den Zentner — lebendes Gewicht — 54 Mark zahlen. Hieron soll der Produzent 48 Mark erhalten, während der Rest für die Kasse der Kammer, zur Bestreitung der Unkosten, bestimmt wird.

Zugunsten einer besseren Volksernährung kann nur gewünscht werden, daß bald recht viele der Städte und Konsumenten-Vereinigungen solche langfristige Lieferungsverträge mit der Landwirtschaftskammer abschließen. Die Not ist groß, und es sollte nichts versäumt werden, sie zu lindern. Wo es sich um die Volksgesundheit handelt, da ist Schnell und kräftig einzugreifen.

Ein Ortsverein Breslauer Vegetarier soll in nächster Zeit gegründet werden. Der Gedanke, der vom Vegetarier-Verband Schlesien (Sitz Liegnitz) ausgeht und nun verwirklicht werden soll, bezweckt in erster Linie den festeren, freundschaftlichen Zusammenhalt der Vegetarier von Breslau und seiner nächsten Umgegend, was der Verband auch in anderen Orten erstrebt und zum Teil schon durchgeführt hat. Die Anmeldung von Teilnehmern wird an Herrn Karl Bohne in Breslau, Albrechtstraße 44/45, oder an die Geschäftsstelle des Verbandes in Liegnitz, Scheibestraße 19, 2. Etage, erbeten, die auch nähere Auskünfte gibt.

Für Volksvorstellung „Der Barbier von Sevilla“, sind noch Plätze für 25, 40, 60, 75 und 90 Pfg. in der Expedition der „Volkswacht“ zu haben.

Keine Zwangs-Innung. Die Errichtung einer Zwangs-Innung für das Barbier-, Friseur- und Friseurhandwerk für den Stadt- und Landkreis Breslau war von der hiesigen Innung beim Regierungs-Präsidenten beantragt worden. Dieser hat jedoch die Einführung des Beitrittzwanges abgelehnt.

Breslau als Kongressstadt 1913. Der Verein Deutscher Nahrungsmittelchemiker hat beschlossen, seine diesjährige Hauptversammlung wegen der Jahrhundertfeier in Breslau abzuhalten.

Was kostet uns die Polizei? In Breslau wie in anderen Großstädten haben wir bekanntlich die königliche Polizei, die uns sehr viel Geld kostet. Die Stadt hat nach dem Haushaltsplan für 1913 nicht weniger als 1 040 000 Mk. für die Polizei zu zahlen. Also auf jeden Breslauer Einwohner, ganz gleich, ob Kind oder Greis, kommt jährlich ein Beitrag von fast zwei Mark. Dafür ist auch die Polizei bei Tag und Nacht gar eifrig bemüht, über das Wohl der Bürger zu wachen.

Sacharinschmuggler. Die 20-jährige Verkäuferin Johanna May aus Walei und der Landwirt Josef Krüsten mußten sich wegen Vergehens gegen das Süßstoffgesetz (Durchführung von Sacharin durch das deutsche Reichsgebiet) vor der

Breslauer zweiten Strafkammer verantworten. Beide beschlagnahmten sich gewerdmäßig mit dem Sacharinschmuggel. Die Verkäuferin May hatte von einem Schweizer Sacharinfabrikanten den Auftrag erhalten, sechs Kilo Sacharin in einer Handtasche von Mühlhausen nach Breslau zu schaffen und die Ware in einem hiesigen Automatenrestaurant einem Wanne zum Weitertransport nach Oesterreich zu übergeben, der Zahnschmerzen vorzuschützen sollte. Dieser Mann, ein alter Schmuggler, war der Angeklagte Krüsten. Beim Eintreffen in Breslau ging die Angeklagte May in das Automatenrestaurant in der Nähe des Hauptbahnhofes und machte sich dort durch ihr scheues, unflüchtes Wesen auffällig. Beim Umhanteln nach dem Herrn mit den Zahnschmerzen wurde sie von einem hiesigen Kaufmann angeprochen, der ihr einredete, er sei der Geuchte. Das Mädchen offenbarte dem Fremder ihr Geheimnis. Dieser teilte alles der Polizei mit und veranlaßte die Verhaftung der jungen Schmugglerin und ihres Genossen. Das Gericht verurteilte das Mädchen zu sechs Wochen, Krüsten zu zwei Monaten Gefängnis. Beiden Angeklagten wurden vier Wochen der Untersuchungshaft auf die erkannten Strafen angerechnet.

Frau Margarete Walffotte

veranstaltet am Montag, den 27. Januar, abends 8 Uhr in der „Wilhelmsburg“, Mendorfstraße 54, einen „Bunten Abend“ von ernstem und heiterem Liedern und Gedichten. Der Eintritt zu dem Vortragsabend der beliebtesten Künstlerin ist auf nur 19 Pfg. festgesetzt, sobald sich Ihre alten Freunde und ein großer Kreis von neuen Freunden zahlreich einfinden werden. Wir machen deshalb auf die Veranstaltung erneut aufmerksam, die Programme sind in der Expedition der „Volkswacht“, im Partefretariat und bei den Distriktsführern zu haben.

Neuer Stichtag für Kirchenaustritt.

Das Komitee „Konfessionslos“ besetzt die Tatlist, möglichst viele Personen zum gleichzeitigen Kirchenaustritt an einem bestimmten Tage zu veranlassen. Der nächste sogenannte „Stichtag“ wird der 16. Februar sein, an dem sicherlich wieder Tausende im Gebiete des Deutschen Reiches der Kirche gemeinsam den Rücken kehren werden. Der 16. Februar ist der Geburtstag Goethes, des Verfassers der „Weltrassel“.

Die eigene Frau schwer mißhandelt hat ein Russe in der Nacht zum 21. September 1912; er stach sie mit einem Messer in den Unterleib. Am Dienstag mußte sich der Mann vor dem hiesigen Schöffengericht wegen gefährlicher Körperverletzung verantworten. Während der Verhandlung weinte der Angeklagte unaufhörlich und bereute offenbar seine rohe Tat. Er hat auch vor und nach der Mißhandlung mit seiner Frau stets in Frieden gelebt und es war aus der Beweisaufnahme nicht zu erfahren, was den Unselbstigen eigentlich dazu brachte, seine Frau mit dem Messer so schwer zu verletzen. Zeugen beklagten, die Verletzte wäre heinheim verblutet. Sanitätsmännchen der Feuerwehr legten ihr einen Notverband an. Der Angeklagte soll damals „leidt angefaßt“ gewesen sein. Das ganze Verhalten des Angeklagten, der sonst durchaus kein bössartiger Mensch ist, kam dem Gericht so sonderbar vor, daß es beschloß, die Verhandlung zu vertagen. Durch den Gerichtsbesitz soll geprüft werden, ob der Angeklagte die Tat in einem Zustande von Verwirrtheit oder unter Ausübung seines freien Willens begangen hat. Trifft das zu, dann muß der Angeklagte nach § 51 des Reichsstrafgesetzbuchs freigesprochen werden.

Gefährliche Glätte. Von einem Leser wird uns geschrieben: Heute herrichte wieder eine bedrückende Glätte auf dem Vitzgerleig der Steinstraße zwischen der Puhensstraße und Herdainsstraße. Die Fußgänger, Kinder und Schwächere, waren beständig der Gefahr ausgesetzt, zu fallen und unter die Räder der dort fahrenden Lastwagen zu geraten, da sie dicht an den Bordsteinen fahren. Wer hat hier Sand zu streuen? Abhilfe ist dringend nötig, ehe ein größeres Unglück geschieht.

Wichtig für Gastwirte ist eine Entscheidung, die das hiesige Schöffengericht am Dienstag gefaßt hat. In der Anklagebank standen ein Gastwirt und seine Frau wegen Konfessionsübertretung. Die Angeklagten bestritten eine Schwanktschaft mit sogenannter Dreiviertel-Konfession. Bier und Likör dürfen sie glasweise ausshänken, nur keinen Kornbrandtwein. Weil sie aber trotzdem Korn ausgeschänkt haben sollen, betraf der Wirt einen Strafbefehl über 8 Mk., seine Frau einen über 3 Mk. zugestellt, wogegen sie Einspruch erhoben. Die Angeklagten bestritten, Schnaps an die Gäste ausgeschänkt zu haben. Daß sie Wein oder Weintönen gewaschen, ein alkoholisches Getränk, das als Likör anzusehen sei. Das Gericht war jedoch der Ansicht, Weincrem ist ein gewöhnlicher Schnaps schon wegen seines geringen Zuckergehaltes. Im vorliegenden Falle ist auch für das Gläschen Weincrem nur 5 Pfg. begahnt worden. Die Strafbefehle wurden deshalb vom Gericht bestätigt.

loser Längen keineswegs abspannend. Die Ausführung war respektabel, obgleich die letzte Felle noch nicht angelegt waren.
D. M.

Schlesische Urania.

Am Montag abend wurde der Vortragsaal der „Urania“ eröffnet. Der Saal ist von einer vorbildlichen Einfachheit, vielleicht daß die graugestrichelten Flächen mit den dunkelblauen Füllungen ein wenig zu kalt wirken. Doch ein freundlicher Ton wird durch die hellgelben Eignisse hervorgerufen.

Der Vortragsaal sollte nun dem hiesigen Unternehmen — das sich bisher noch wenig von einem besseren „Kontopp“ unterscheiden — die eigentliche Weite geben. Er sollte den Ausweis bringen, daß dieses Unternehmen mit dem durch Wilhelm Meyer begründeten Berliner Institut, das sich in der ganzen Kulturwelt des besten Rufes erfreut, mehr als nur den Namen gemeinsam hat. Wenn man sich nun vor Augen hält, daß die Urania in ihrer besten Zeit weniger dem Unterhaltungsbedürfnis, sondern vor allem dem Wissensbedürfnis der Volksschichten diene, so kann wohl die Eröffnung durch den Literaten Heinz Ewers, der das Gegenstück von einem ersten Forscher darstellt, nicht für ein günstiges Zeichen genommen werden. Wohl vermag der Herr ganz interessant zu plaudern — er sprach über „Fakire und Bajadere“ — auch gab er sich redlich Mühe, den ungelanten Ton eines Mark Twain zu treffen, aber es klang doch immer zu geistlos. Vielleicht wirkte auch die etwas reklamehaft ammutende Art, wie er über seine Person sprach, nicht gerade einnehmend. Und was er über das indische Volk sagte — auch über die „Fakire“ und „Bajadere“, das beschränkte sich auf oberflächliche Andeutungen, auf die Wiedergabe mehr oder weniger „geistreicher“ Anekdoten. Und wenn Herr Ewers von sich sagt: er sah als Dichter in Indien, so möchte ich ihm raten, er möge — wenn er sich noch nicht kennt — Kipling lesen, da wird er fühlen wie ein Dichter und Kenner des Landes Indien steht. Er aber sah das Land mit den Augen eines „Blaserotiers“. Dieser

Vortrag konnte in irgend einem literarischen Fünftübchen gehalten werden. Dahin hätte er sogar besser gepaßt, als zur Eröffnung eines Unternehmens mit wissenschaftlichen Tendenzen.

Wie anders war dagegen der Vortrag des Herrn B. Kunde über „Die Entdeckung des Südpols durch Roald Amundsen“. Keine Spur von Selbstgefälligkeit, völlige Unterordnung unter den Stoff. Und dann der Stoff selbst — eine der seltenen Großtaten der Menschheitswelt. In großen Zügen gab der Vortragende in freier Rede ein Bild von den Vorbereitungen und Verlauf der Südpol-Expedition, wobei er besonders das schlichte und kameradschaftliche Wesen Amundsens hervorhob. Zahlreiche farbige Lichtbilder unterstützten seine Ausführungen. Das war kein verkorkter Abend. Wenn die Direktion in dem Glauben der zweiten Abends fortarbeitet, so wird sie sich bald die Beachtung jener Kreise erwerben, denen es Ernst um die Weiterbildung ist.

Literatur.

Arbeiter-Jugend. Aus dem Inhalt der soeben erschienenen Nummer 2 des zehnten Jahrgangs haben wir hervorgehoben: Die Utsachen der Bewegung. — Vom Reichstag. Wie er gewollt wird. — Einmal für alle, als für einen! Eine Jugenderinnerung von Karl Wernuth. — Die häuslichen Pflichten der jungen Arbeiterinnen. Von Theresie Schlesinger. — Vorsicht beim Einkauf von Schiefergeräten! — Vom Kreisgerichtspräsidenten. Die Gegner an der Arbeit usw.

Beilage: Die Ausbreitung der Hanna Quinlan Australische Erzählung von Edward Dixon (Schick). — Die Lands „Oberon“. Zur 100. Geburtstag von Melands Todestag (Mit Bild). Von Otto König. — Mit Schenkelhaken im Hiesigen. Von Eugen Prager (Mit Abbildungen). — Einmal über Mühlpflege (Fortsetzung). Von H. Quist. — Wäcker für die Jugend. — Winternacht. Gedicht von Nikolaus Senau. — Die Logik der Fortschritt. Erzählung.

Die Bauarbeiter nahmen am Dienstag Abend in einer Versammlung in der Wilhelmshöhe den Bericht vom Verbandstage entgegen. Köstige Rothe und Kollege Machol teilten sich in die Berichtserstattung. Beide ließen durchblicken, daß sie selbst nicht ganz mit den Beschlüssen des Verbandstages einverstanden sind. Doch seien in Jena auch Statutenänderungen vorgenommen worden, die man sehr wohl als Fortschritt bezeichnen könne.

Dem Berichte folgte eine recht roge Aussprache, in der sich eine große Mißstimmung gegen die Leistungen des Verbandstages geltend machte. Doch verliefen die Debatten mit sehr seltener Ausnahme in ruhiger, sachlicher Form. Fast einstimmig nahm man eine Resolution an, die der Stimmung der Versammelten energisch Ausdruck gab.

Der falsch unterzeichnete Brief. Die Arbeiterfrau S. hatte an einen Geschäftsmann geschrieben, daß ihm einer seiner Angestellten eine Flasche Wein gestohlen habe. Frau S. war früher bei diesem Geschäftsmann beschäftigt, aber auf Verreiben eben des angeblich diebstahligen Angestellten entlassen worden, und wollte es ihm nun heimzahlen. Sie erreichte aber nicht ihr Ziel. Die Staatsanwaltschaft stellte schon nach den ersten Ermittlungen das Verfahren wieder ein, weil sie in der bezeichneten Zeit nur einen Minderdieb erblickte und die Strafverfolgungsfrist abgelaufen war. Für die Diebstahlthat brachte dann die Sache ganz unerwartet böse Folgen. Sie hatte nämlich den Brief aus Furcht vor der Rache des Beschuldigten mit einem falschen Namen unterschrieben. Dem Beschuldigten gelang es aber, die Diebstahlthat zu ermitteln, und auf seine Anzeige wurde gegen die Arbeiterfrau ein Strafverfahren wegen Urkundenfälschung eingeleitet. Daß ein Brief durch eine falsche Unterschrift zu einer falschen Urkunde werden könnte, hätte die Frau sich niemals träumen lassen. Das Urteil der hiesigen ersten Strafkammer lautete auf einen Tag Gefängnis.

Grecher Diebstahl. In der Wohnung eines Herrn, der auf der Hohenstraße 24 wohnt, hat man kürzlich einen Vorwärtler im angeblichen Freund. Als man ihn erklärte, daß der Herr nicht anwesend sei, erklärte er, warum zu wollen, worauf er in das Zimmer geführt wurde. Nach einiger Zeit ist er fortgegangen, angeblich weil es ihm zu lange dauerte. Später ergab sich, daß der angebliche Freund eine wertvolle Uhr mitgenommen hatte. Es sei also vor ihm gewarnt.

Schuldiefbstahl. Vom Kleiderrechen im Flur der Volksschule auf der Poststraße ist wieder einer Schülerin ein Tuchmantel und eine gehäkelte Mütze gestohlen worden. — Aus dem Flur der Volksschule auf der Kreuzstraße ist einer Schülerin ein weißer Spitzenrock gestohlen worden.

Wieder zwei Diebstahler verhaftet. Am Dienstag konnte die Kriminalpolizei in einem Cafe auf der Laichstraße zwei Kaufleute dabei überraschen, als sie Kennwetten annahmen. Es wurden ihnen bedeutende Geldbeträge abgenommen, die sie für Wetten eingenommen hatten, ferner eine Menge Zeitungen.

Verhaftung wird seit mehreren Wochen der Schneiderlehrling Max Steine, Scheinigerstraße 19.

Schlachthofdiebstahl. Aus der Schlachthalle des hiesigen Schlachthofes wurden zwei halbe Schweine gestohlen.

Verabreichung von Gasautomaten. In einer Wohnung auf der Elmstraße ist ein Gasautomat erbrochen und seines Geldinhalts (über 4 Mk.) beraubt worden.

Einbruch. In der Nacht zum Montag haben Diebe die Eingangstür zu einer Drogerie auf der Klosterstraße erbrochen und aus dem Laden eine große Menge verschiedener Drogenwaren gestohlen.

Wüthiger Abstieg vom Treppengeländer. In der Winterzeit wenn sich Jungen und Mädchen nicht mehr genügend draußen austoben können, treiben sie allerlei Nutrollen im Hause. Dazu gehört auch das leidige Absteigen an den Treppengeländern. Dieser Unfug hat am Montag in diesem Winter das erste Opfer gefordert. Im Hause Altbäckerstraße 19 ist der 12jährige Schüler Alfred Wille vom Treppengeländer abgestürzt, hat dabei einen Schädelbruch erlitten und ist daran im Alterthospital verstorben.

Gefunden wurden eine Wollentastentaste, ein Schlangerring, ein schwarzer Damenschirm, eine goldene Brosche, zwei Schlüssel, eine Manteltasche, eine bunte Handtasche mit Inhalt, ein schwarzer Mantel zu einem Damenmantel, eine silberne Uhr mit Wergesäß, ein silbernes Kettenarmband mit Anhänger und ein Zehnmarkstück. Zu erfragen im Polizeipräsidium.

Verloren wurden eine koffertartige Ledertasche mit silberner Uhr, einem Geldtäschchen mit Inhalt und einem Geldbuch, eine goldene Damenuhr, ein Hundemarktäschchen, ein goldenes Armband mit Brillanten und je ein Portemonnaie mit 22,50 Mk. und 20,05 Mk.

Aus Breslau (Saud)-Neumarkt.

Die Gemeindegewählertlisten

liegen in jedem Dorfe vom 15. bis 30. Januar aus. Wer sie noch nicht eingesehen hat, gehe sofort und überzeuge sich, ob er eingetragen ist. Wer nicht in der Liste steht, darf nicht wählen. Es kommt auf jede Stimme an. Also Gewissen, sichert Euch das Wahlrecht.

Krankheitsbericht. In der Woche vom 12. bis 19. Januar 1913 erkrankten an Diphtherie; in Oberwisch und Lichtrne je 1 Person; an Scharlach; in Protsch und Klein-Gandau je 1 Person; an Unterleibstypbus; in Gnichwisch 1 Person. Gestorben an Lungentuberkulose; in Katern und Brokan je 1 Person, an Unterleibstypbus; in Gnichwisch 1 Person.

Parteiangelegenheiten.

Eine Erbschaft für die österreichische Partei. Das in Daita bei Bodenbach verstorbenen Fräulein Marie König vermacht der österreichischen Sozialdemokratie 150.000 Kronen für Händen Dr. Adlers, ferner widmete sie 250.000 Kronen für wohltätige Zwecke und 150.000 Kronen für den Deutschen Schulverein.

Schlesien, Polen und Nachbargebiete.

Die gesicherte Existenz des Arbeiters.

Es gibt leider heute noch Arbeiter genug, die von dem Lohn einer gesicherten Existenz nicht zu heilen sind, obwohl ihnen tagaus tagein das Gegenteil bewiesen wird. Sie lassen sich ihre Meinung, daß, wenn der Arbeiter ordentlich und fleißig arbeitet, so habe er immer Arbeit, nicht nehmen, trotz aller trübten Erfahrungen. Wie es aber in unserer kapitalistischen Gesellschaftsordnung mit der gesicherten Existenz der Arbeiter aussieht, davon wieder einmal ein Beispiel aus Breslau.

In einer dortigen Lederfabrik arbeitete ein Arbeiter über 22 Jahre aus vollem Aufleben sein Arbeitsleben. Während sich bei dem letzten der Reichum so mehren, daß er den Kommerzialschüler stellen konnte, konnte der Arbeiter, der noch während seiner Arbeit keine Sparnisse machte, nicht im vorigen Jahre hand wurde und 8 Monate lang bei Arbeit fernbleiben mußte, da fehlten auch bei ihm die Notgeldmittel.

dem er so lange ununterbrochen in Arbeit war. In der letzten Zeit war er wiederholt krank. Am 5. Januar wurde er wieder arbeitsfähig geschrieben und meldete sich bei seinem ehemaligen Arbeitgeber zur Wiederaufnahme der Arbeit. Der Meister aber suchte mit den Achseln und sagte zu ihm: Ich kann Sie nicht mehr beschäftigen. Sie fehlen zu oft. Der Herr will Sie nicht mehr haben. Enttäuscht verließ der Mann die Fabrik, an der er 22 Jahre mitgeholfen hat, den Reichtum seines Arbeitgebers zu vermehren. Noch einmal sah er den Gedanken, daß es nicht möglich sein könne, in solcher Weise für seine 22jährige Tätigkeit beim Kommerzianten dankbar zu werden. Er schrieb einen Brief an den Herrn Kommerzianten selbst, bekam aber keine Antwort. Erst auf den zweiten Brief erhielt er folgenden Schreiben:

Es tut mir leid, Ihrem Wunsch bezüglich Einstellung nicht erfüllen zu können. Schon als Sie das vorige Mal eingestellt wurden, hatte ich Ihnen gesagt, daß es das letzte Mal sein würde, wenn Sie wieder alle Augenblicke fehlen sollten, und da Sie im vorigen Jahre circa 8 Monate gefehlt und nur ungefähr vier Monate gearbeitet haben, so muß ich Ihnen mitteilen, daß mir damit nicht gedient ist und müssen Sie sich deshalb schon andere leichtere Arbeit suchen, die Sie eben jetzt nach berichten können. Ich kann deshalb Ihrem Wunsche nicht nachkommen.

Achtungsvoll (ges.) Ludwig Buchholz.

Klar und deutlich sagt der Herr Kommerziant, daß sein Profit in Mitleidenschaft gezogen wird, wenn er den alten kranken Mann, der 22 Jahre lang seine Arbeitskraft für ihn hergegeben hat, wieder einstellt. Was kümmert es den Herrn Kommerzianten, wenn der Kerne jetzt hungern muß. Als der Arbeiter noch jung und kräftig war, wollte er mit seinen übrigen Kollegen der Organisation beitreten. Auf Wunsch des Unternehmers nahmen sie davon Abstand, in der Hoffnung, daß die Organisation niemals gebrauchen würden. Jetzt, wo der Alte auf dem Straßenspazier geht, muß er kennen lernen, daß er und seine Kollegen sich damals betören ließen, indem sie den Unternehmern Versicherungen von der gesicherten Existenz abwarfen. So wie es diesem alten Manne erging, geht es leider noch allen denen, die den Wert der Organisation noch nicht erkannt haben. Die gesicherte Existenz des Arbeiters ist eben eine Phrase, die jeden Tag in Hunderten von Fällen bewiesen wird. Die Kapitalisten sind sich überall gleich, wer nicht mehr im Interesse ihres Geldbeutels fronden kann, der fliegt unbarmherzig aufs Straßenspazier. Der Herr hat seine Schulden getan, er kann gehen. An seine Stelle treten jüngere Arbeitskräfte, die besser ausgebildet werden können. So verlangt es unsere kapitalistische Wirtschaftsordnung.

Diebstahl. Der Patriot als Verächter des Privateigentums. In der Maschinenfabrik Sattler u. Co., sind in den letzten Wochen schwere Diebstähle verübt worden. Am Sonntag morgen beobachtete nun ein Bahnbeamter, wie einige Männer auf dem freien Felde hinter der Fabrik Gärten auf einen Handwagen packen und nach der Stadt fahren. Er machte die Inhaber der Maschinenfabrik auf das Geschehene aufmerksam. Mit Hilfe der Polizei wurde der Dieb in der Person des Arbeiters Kupa ermittelt und weit über 80 Zentner Eisen beschlagnahmt, die am Montag in die Fabrik zurückgebracht wurden. Darunter befanden sich Gabeln, ganze Eisenplatten, bearbeitete Maschinenteile im Werte von 30 bis 60 Mark, einiges sogar mit Stemenaustrich. Der als Haupttäter in Frage kommende Arbeiter Kupa ist frammes Kriegervereinsmitglied und ein braver Patriot. Er muß aber Pöfershelfer haben, da einige Eisenstücke so schwer waren, daß sie ein einzelner Mann nicht über den hohen Baum werfen kann.

Erst im vorigen Jahre wurde ein christlicher Arbeiter der Firma zu einem Jahre Gefängnis wegen Diebstahls verurteilt. Die Hauptschuld an den vielen Diebstählen in der Maschinenfabrik von Sattler u. Co. trägt zweifellos die Firma selbst, denn sie zahlt außerordentlich niedrige Löhne. Und da liegt nicht näher, als daß sich einzelne Arbeiter auf andere Weise schadlos halten. In der Hauptsache beschäftigt die Firma unorganisierte Leute. Wir hatten schon häufiger Gelegenheit, uns mit den niedrigen Löhnen, die bei Sattler gezahlt werden, zu beschäftigen. Offenlich gehen die dort beschäftigten Arbeiter daraus die Lehre, daß ihnen nur ein starker Verband bessere Lebensverhältnisse schaffen kann und daß sie es dann nicht mehr nötig haben, auf diese Weise ihre kümmerliche Existenz etwas zu verbessern.

Neueste Nachrichten.

Frieden?

Konstantinopel, 22. Januar. Die Regierung ist zugig zum Frieden entschlossen und hat die bedingungslose Übergabe Adrianopels beschlossen. Die Antwortnote soll heute abend überreicht werden.

Die Türkei gibt endlich nach.

Konstantinopel, 22. Januar. Der gefrige Ministerpräsident über das Expose, das der Großwesir Kamal Pascha heute vor dem Nationalrat vorlesen wird. Es verläutet, die Abtretung der Festung Adrianopel werde nunmehr von der ottomanischen Regierung unter gewissen Bedingungen zugestanden werden. Die Hauptbedingungen sollen dahin lauten, daß die Pforte in Adrianopel einen geistlichen Statthalter ernennen darf und daß die Russen manen des gesamten Haisets Adrianopel in einem besonderen Landtage ihre Interessen wahren können. Der Friedensschluß gilt nunmehr als nahe bevorstehend. us der Pforte wird bestätigt, daß der russische Botschafter in schroffer Form die türkische Regierung zu rascher Erfüllung des Wunsches der Richte dränge. Auch die übrigen Botschafter, so wird gemeißelt, empfahlen der Pforte um des Friedens willen ein rasches Nachgeben.

Konstantinopel, 22. Januar. Der Nationalrat ist heute mittag im Palast von Dolma Bagtche im Großen Botschafter-Empfangssaal saß. Es werden voraussichtlich zwei bis drei Sitzungen abgehalten werden. In Anbetracht dessen, daß der Sultan in den letzten Tagen vollständig zum Frieden neigte und auch zum Nachgeben geneigt war, ist anzunehmen, daß die Nationalversammlung für den baldigen Friedensschluß stimmen wird.

Paris, 22. Januar. Der „Matin“ meldet aus London: Die Friedenspartei gewinnt in Konstantinopel in allen maßgebenden Kreisen, politischen sowohl wie auch militärischen, ständig an Grund und Boden. Ein Botschafter hat an seine Regierung telegraphieren können, daß der türkische Nationalrat die Rückgabe der europäischen Großstädte beschließen werde. Dieses Telegramm wurde gestern dem Staatssekretär in englischer Ausdrucksform überreicht. Die Türkei ist also dem Frieden geneigt, und es ist anzunehmen, daß die Frage der türkischen Inseln an die europäischen Großmächte zu fallen.

Sturmwehler.

New York, 22. Januar. Als einkaufenden Schiffe vor rüchten über andauernd schlechtes Wetter und Sturm auf See. Die „Karoline“, ein großes Dampfschiff der Transatlantischen Linie, hat durch den Sturm sehr schwer gelitten. Durch eine Dampfrohr-Explosion an Bord wurden sieben Mann der Besatzung schwer verletzt. Der französische Dampfer „Vorraine“ lief mit vier fortgeschleppten Rettungsbooten in den Hafen ein. Die „Venetia“ erlitt ebenfalls schwere Beschädigungen und muß sofort ins Dock gehen, um sich dort einer gründlichen Reparatur zu unterziehen. Zwei Mann der Besatzung wurden von der „Venetia“ durch eine unglücklich mit großer Gewalt über Bord gebende Sturzwelle in das Meer gespült und mußten ertrinken, da man ihnen keine Rettung bringen konnte. Von überall her treffen Globsnachrichten ein von großen Schiffsunfällen und Schiffsbeschädigungen, die der Sturm und das schlechte Wetter der letzten drei Tage auf hoher See angerichtet haben, und täglich wächst noch die Zahl der Menschen, die dabei ihr Leben eingebüßt haben.

Schwere Benzin-Explosion.

Strasbourg i. E., 22. Januar. Im südlichen Elektrizitätswerk ereignete sich abends eine schwere Benzinexplosion. Zwei Automobilchauffeure waren mit dem Umfallen von Benzinschüsseln, als sich plötzlich aus dieser noch unbekannter Ursache eine Stichflamme bildete, die eine Explosion herbeiführte. Die beiden Chauffeure, die nicht rechtzeitig sich in Sicherheit bringen konnten, wurden dabei sehr schwer verletzt.

Eine Vulkan-Katastrophe.

Hunderte von Menschen ums Leben gekommen.

New York, 22. Januar. Der 4300 Meter hohe Vulkan Picolo de Coloma, im mexikanischen Staate Jalisco, befindet sich wiederum in voller Tätigkeit. Durch seinen Ausbruch wurde die gesamte Ernte auf einem Umkreis von reichlich zehn Meilen vollständig vernichtet. Der Materialschaden wird bisher auf mindestens 4 Millionen Mark geschätzt. Zahlreiche Häuser wurden zerstört. Hunderte von Menschen sind in den glühenden Lavamassen ums Leben gekommen, weil diese so schnell überstürzte, daß sie sich nicht mehr in Sicherheit bringen konnten. Auch viel Vieh wurde getötet. Die Einwohner der bedrohten Städte mußten in aller Eile Hab und Gut im Eilchen lassen und flüchten, um nur ihr nacktes Leben retten zu können. Eine entsetzliche wilde Panik bemächtigte sich aller. Dem Krater entsiegen dicke Rauchwolken. Mächtige Wasserfälle werden in die Luft geschleudert und weithin ist die Luft mit giftigen Gasen erfüllt.

Auch der Vesuv regt sich.

Neapel, 22. Januar. Der Vesuv scheint in neuer Tätigkeit zu treten. Seit gestern morgen hört man ein hartes Donnergeräusch aus dem Erdinnern, welches mit lebhafter Rauchentwicklung verbunden ist. Es ist anzunehmen, daß für den Vesuv, der seit 1906 fast vollständig ruhte, nunmehr wiederum eine Aktionsperiode beginnt.

England wacht über seine Interessen.

Genf in der Schweiz, 22. Januar. Journal de Geneve meldet aus London: Der Frage der ägäischen Inseln, in der die türkische Regierung sich der Haltung der Großmächte anvertrauen will, mißt man in London wie in ganz England eine große Wichtigkeit bei. Sir Edward Grey, der Staatssekretär im englischen auswärtigen Amt, betrachtet diese Frage als eine Lebensfrage und betont ausdrücklich, daß England es niemals gestatten würde, daß die anderen Mächte im ägäischen Meer sich festsetzen. Die britische Regierung würde vielmehr ein solches Vorgehen gegen einer der anderen europäischen Großmächte als Casus belli betrachten. Im Verein mit Frankreich und Rußland wünscht England, daß alle diese Inseln im ägäischen Meer unter türkische Herrschaft gestellt werden. Dazu verlangt sie gewisse Garantien. Auch Italien wird guttun, so betont man in London maßgebenden Kreisen ausdrücklich, den Wünschen Englands zu folgen.

Opfer der Arbeit.

Vom elektrischen Strom getötet. In dem Hochspannungslaboratorium der Allgemeinen Elektrizitätsgesellschaft in Berlin wurde am Dienstag mittag der 23 Jahre alte Monteur Otto Simon bei einem Kurzschluß durch einen starken elektrischen Strom getötet und auf der Stelle getötet.

Explosionsunglück in einem Steinbruch. In Dresden hat sich am Dienstag in einem Steinbruch ein schweres Explosionsunglück ereignet. Dort ging ein Sprengschuß vor, gettig los, wobei der Arbeiter Jaskau getötet und der Bruchmeister Klaus lebensgefährlich verletzt wurden. Außerdem haben noch mehrere Arbeiter Verletzungen erlitten.

Wasserstands-Nachrichten der Ober.

Ort	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand
22. 1. 1913	1.50	0.09	12.24	2.08	4.78	2.12	1.81	1.00	4.24
21. 1. 1913	1.48	0.09	12.28	2.08	4.78	2.12	1.81	1.00	4.24
20. 1. 1913	1.46	0.09	12.32	2.08	4.78	2.12	1.81	1.00	4.24

Wetternachrichten der Universitäts-Sternwarte.

Ort	Temperatur	Wind	Wolken	Niederschlag	Rel. Feucht.	Windgesch.	Windricht.	Windgesch.	Windricht.
Breslau	+5.7	1.5	100	0.0	100	1.5	SW	1.5	SW
Dresden	+5.7	1.5	100	0.0	100	1.5	SW	1.5	SW
Leipzig	+5.7	1.5	100	0.0	100	1.5	SW	1.5	SW

Die der Niederschläge seit gestern sind 0.80 mm. — Gestern abend und heute Regen.

Aus der Jugendbewegung.

Zum Kampf gegen die Jugendorganisationen. Vor längerer Zeit wurde die Arbeiterjugendkommission in Eisen politisch verboten. Das Zeugnis eines jugendlichen Spiegels und die bei einer Hausdurchsuchung gefundenen Papiere bildeten die Grundlage zu einer Anklage gegen drei Genossen, die entgegen dem Verbot dazu beigetragen haben sollen, daß die Jugendkommission noch weiter bestand. Nach einer Voruntersuchung von ungefähr neun Monaten kam die Anklage am Freitag vor dem Schöffengericht zur Verhandlung. In dieser sagte der Kommissar Sehnick, daß er seine Angaben von zwei Personen, nämlich von einem sozialdemokratischen Vertrauensmann und von dem jugendlichen Spiegel Sauerbrey erhalten habe. Die beiden Personen - der Vertrauensmann mag, nebenbei bemerkt, nur eine fagenhafte Gestalt sein - haben dem eifrigen Kommissar nur verworrenes Zeug erzählt, das größtenteils sofort als völlig falsch nachgewiesen werden konnte. Das Gericht ließ auch den Kommissar glatt abfallen und sprach zwei der Angeklagten frei. Der dritte wurde zu hundert Mark Geldstrafe verurteilt, weil er nach Ansicht des Gerichts der Leiter eines Jugendvereins ist, der politische Zwecke verfolgt. - Gegen das Urteil ist Berufung eingelegt worden.

Briefkasten.

2. G., Eisenstein. Ist in der Volkswacht-Durchführung zu haben.
E., Döblichstraße. Die Leistungen für das Automaten-gas werden von der Stadt kostenlos angelegt. Das Gesuch ist an die Verwaltung der Gaswerke, Leistungspfad zu richten.
St., Kurfürstenstraße. 1. Ja, Sie müssen an den Rechtsanwalt oder ans Gericht schreiben. 2. Sind Kinder nicht vorhanden, so erben neben dem Ehegatten auch die Eltern oder die Geschwister, falls die Eltern nicht mehr am Leben sind.

Versammlungen und Vereine.

Mittwoch, den 22. Januar:
Fabrikarbeiter-Verband. Abends 8 Uhr in den „Unionskassen“, Reichstraße.
Metallarbeiter. Abends 8 Uhr: Erichsen-Vortrag im „Kronprinz“, Westendstraße 50/52.
Donnerstag, den 23. Januar:
Metallarbeiter. Abends 8 Uhr: Erichsen-Vortrag im „Kronprinz“, Westendstraße 50/52.
Gemeinde- und Staatsarbeiter-Verband. Abends 8 Uhr im Cafe Restaurant, Karlsstr. 87.
Strehlen. Wahlverein. Mittwoch abend 8 Uhr bei Knoll.
Erichsen-Vortrag. Mittwoch abend 8 Uhr bei Reichelt.
Deutscher Sozial. Verein. Mittwoch abend 8 Uhr.

Leistungen der Reichlichen Markt-Rotations-Kommission.

Table with columns for location (Berlin, den 21. Januar), date, and various market statistics including prices for different types of goods and quantities.

Herodias St. Julian der Jäger Ein schlichtes Herz

Spannende Erzählungen. Nur 15 Pfennige. Zu beziehen durch die Expedition und die Kolporteurs.

Jungvolk

Ein Almanach für die arbeitende Jugend

1913.

Preis 50 Pfg.

Zu beziehen durch Expedition und Kolporteurs.

Erscheint dreimal wöchentlich.

Provinz-Bezugsquellen-Verzeichnis.

Den Lesern bei Einkäufen empfohlen.

Oberschlesischer Industrie-Bezirk.

Beuthen O.-S.

Alkoholfreie Getränke, Biervertrieb. „Beuthener“, „Beuthener“, „Beuthener“.

Monopol-Pils.

Galanterie- und Spielwaren, Haus- und Kleiderstoffe. „Beuthener“, „Beuthener“, „Beuthener“.

Kattowitz.

Herren- u. Knaben-Garderobe. „Beuthener“, „Beuthener“, „Beuthener“.

Königsbrunn O.-S.

Herren- u. Knaben-Garderobe. „Beuthener“, „Beuthener“, „Beuthener“.

Katowice.

Herren- u. Knaben-Garderobe. „Beuthener“, „Beuthener“, „Beuthener“.

Königsbrunn O.-S.

Herren- u. Knaben-Garderobe. „Beuthener“, „Beuthener“, „Beuthener“.

Katowice.

Herren- u. Knaben-Garderobe. „Beuthener“, „Beuthener“, „Beuthener“.

Königsbrunn O.-S.

Herren- u. Knaben-Garderobe. „Beuthener“, „Beuthener“, „Beuthener“.

Katowice.

Herren- u. Knaben-Garderobe. „Beuthener“, „Beuthener“, „Beuthener“.

Königsbrunn O.-S.

Herren- u. Knaben-Garderobe. „Beuthener“, „Beuthener“, „Beuthener“.

Katowice.

Herren- u. Knaben-Garderobe. „Beuthener“, „Beuthener“, „Beuthener“.

Königsbrunn O.-S.

Herren- u. Knaben-Garderobe. „Beuthener“, „Beuthener“, „Beuthener“.

Katowice.

Herren- u. Knaben-Garderobe. „Beuthener“, „Beuthener“, „Beuthener“.

Königsbrunn O.-S.

Herren- u. Knaben-Garderobe. „Beuthener“, „Beuthener“, „Beuthener“.

Katowice.

Herren- u. Knaben-Garderobe. „Beuthener“, „Beuthener“, „Beuthener“.

Königsbrunn O.-S.

Herren- u. Knaben-Garderobe. „Beuthener“, „Beuthener“, „Beuthener“.

Katowice.

Herren- u. Knaben-Garderobe. „Beuthener“, „Beuthener“, „Beuthener“.

Königsbrunn O.-S.

Herren- u. Knaben-Garderobe. „Beuthener“, „Beuthener“, „Beuthener“.

Katowice.

Herren- u. Knaben-Garderobe. „Beuthener“, „Beuthener“, „Beuthener“.

Fahrräder und Nähmaschinen.

Grünbl. Wk., Langestr. 17, Rep. Werk. Schmidt, G., Doppelstr. 18, Reparat. Wk.

Fleischer u. Wurstfabrik.

Wohlschlag, Fleisch, Schützstr. 52, Konjum-Beck. Wöhrle, Carl, Polischkestr. 3, Konjum-Beck. Wöhrle, Carl, Polischkestr. 3, Konjum-Beck.

Fische - Delikatessen.

Sapier, Kuna, Köpferstr. 10.

Galanterie- und Spielwaren.

Geisel, H., Hagenstr. 2.

Herren- u. Knaben-Garderobe.

Höfner, Paul, Wöhrlestr. 16, (Herz u. Wöhrle). Reiser, Fr., Langestr. 11, Arbeiter-Garderobe.

Wohl, Eugen,

Herren- u. Knaben-Garderobe. Wöhrlestr. 27.

Herren- u. Knaben-Garderobe.

Schönemann, E., Döblichstr. 52.

Herren- u. Knaben-Garderobe.

Triller, Carl, Reichstr. 56.

Herren- u. Knaben-Garderobe.

Höfner, Paul, Wöhrlestr. 14, (Herz u. Wöhrle). Reiser, Fr., Langestr. 11, Arbeiter-Garderobe.

Wohl, Eugen,

Herren- u. Knaben-Garderobe. Wöhrlestr. 27.

Herren- u. Knaben-Garderobe.

Schönemann, E., Döblichstr. 52.

Herren- u. Knaben-Garderobe.

Triller, Carl, Reichstr. 56.

Herren- u. Knaben-Garderobe.

Höfner, Paul, Wöhrlestr. 14, (Herz u. Wöhrle). Reiser, Fr., Langestr. 11, Arbeiter-Garderobe.

Wohl, Eugen,

Herren- u. Knaben-Garderobe. Wöhrlestr. 27.

Herren- u. Knaben-Garderobe.

Schönemann, E., Döblichstr. 52.

Herren- u. Knaben-Garderobe.

Triller, Carl, Reichstr. 56.

Herren- u. Knaben-Garderobe.

Höfner, Paul, Wöhrlestr. 14, (Herz u. Wöhrle). Reiser, Fr., Langestr. 11, Arbeiter-Garderobe.

Wohl, Eugen,

Herren- u. Knaben-Garderobe. Wöhrlestr. 27.

Herren- u. Knaben-Garderobe.

Schönemann, E., Döblichstr. 52.

Herren- u. Knaben-Garderobe.

Triller, Carl, Reichstr. 56.

Herren- u. Knaben-Garderobe.

Höfner, Paul, Wöhrlestr. 14, (Herz u. Wöhrle). Reiser, Fr., Langestr. 11, Arbeiter-Garderobe.

Dtsch.-Lissa-Stadelwitz

Bäckereien. Hildebrand, P., Döblichstr. 20, (Herz u. Wöhrle). Reiser, Fr., Langestr. 11, Arbeiter-Garderobe.

Fahrräder und Nähmaschinen.

Grünbl. Wk., Langestr. 17, Rep. Werk. Schmidt, G., Doppelstr. 18, Reparat. Wk.

Fleischer u. Wurstfabrik.

Wohlschlag, Fleisch, Schützstr. 52, Konjum-Beck. Wöhrle, Carl, Polischkestr. 3, Konjum-Beck. Wöhrle, Carl, Polischkestr. 3, Konjum-Beck.

Fische - Delikatessen.

Sapier, Kuna, Köpferstr. 10.

Galanterie- und Spielwaren.

Geisel, H., Hagenstr. 2.

Herren- u. Knaben-Garderobe.

Höfner, Paul, Wöhrlestr. 16, (Herz u. Wöhrle). Reiser, Fr., Langestr. 11, Arbeiter-Garderobe.

Wohl, Eugen,

Herren- u. Knaben-Garderobe. Wöhrlestr. 27.

Herren- u. Knaben-Garderobe.

Schönemann, E., Döblichstr. 52.

Herren- u. Knaben-Garderobe.

Triller, Carl, Reichstr. 56.

Herren- u. Knaben-Garderobe.

Höfner, Paul, Wöhrlestr. 14, (Herz u. Wöhrle). Reiser, Fr., Langestr. 11, Arbeiter-Garderobe.

Wohl, Eugen,

Herren- u. Knaben-Garderobe. Wöhrlestr. 27.

Herren- u. Knaben-Garderobe.

Schönemann, E., Döblichstr. 52.

Herren- u. Knaben-Garderobe.

Triller, Carl, Reichstr. 56.

Herren- u. Knaben-Garderobe.

Höfner, Paul, Wöhrlestr. 14, (Herz u. Wöhrle). Reiser, Fr., Langestr. 11, Arbeiter-Garderobe.

Wohl, Eugen,

Herren- u. Knaben-Garderobe. Wöhrlestr. 27.

Herren- u. Knaben-Garderobe.

Schönemann, E., Döblichstr. 52.

Herren- u. Knaben-Garderobe.

Triller, Carl, Reichstr. 56.

Herren- u. Knaben-Garderobe.

Höfner, Paul, Wöhrlestr. 14, (Herz u. Wöhrle). Reiser, Fr., Langestr. 11, Arbeiter-Garderobe.

Wohl, Eugen,

Herren- u. Knaben-Garderobe. Wöhrlestr. 27.

Herren- u. Knaben-Garderobe.

Schönemann, E., Döblichstr. 52.

Herren- u. Knaben-Garderobe.

Höfner, Paul, Wöhrlestr. 14, (Herz u. Wöhrle). Reiser, Fr., Langestr. 11, Arbeiter-Garderobe.

Fahrräder.

Grünbl. Wk., Langestr. 17, Rep. Werk. Schmidt, G., Doppelstr. 18, Reparat. Wk.

Fleischer u. Wurstfabrik.

Wohlschlag, Fleisch, Schützstr. 52, Konjum-Beck. Wöhrle, Carl, Polischkestr. 3, Konjum-Beck. Wöhrle, Carl, Polischkestr. 3, Konjum-Beck.

Fische - Delikatessen.

Sapier, Kuna, Köpferstr. 10.

Galanterie- und Spielwaren.

Geisel, H., Hagenstr. 2.

Herren- u. Knaben-Garderobe.

Höfner, Paul, Wöhrlestr. 16, (Herz u. Wöhrle). Reiser, Fr., Langestr. 11, Arbeiter-Garderobe.

Wohl, Eugen,

Herren- u. Knaben-Garderobe. Wöhrlestr. 27.

Herren- u. Knaben-Garderobe.

Schönemann, E., Döblichstr. 52.

Herren- u. Knaben-Garderobe.

Triller, Carl, Reichstr. 56.

Herren- u. Knaben-Garderobe.

Höfner, Paul, Wöhrlestr. 14, (Herz u. Wöhrle). Reiser, Fr., Langestr. 11, Arbeiter-Garderobe.

Wohl, Eugen,

Herren- u. Knaben-Garderobe. Wöhrlestr. 27.

Herren- u. Knaben-Garderobe.

Schönemann, E., Döblichstr. 52.

Herren- u. Knaben-Garderobe.

Triller, Carl, Reichstr. 56.

Herren- u. Knaben-Garderobe.

Höfner, Paul, Wöhrlestr. 14, (Herz u. Wöhrle). Reiser, Fr., Langestr. 11, Arbeiter-Garderobe.

Wohl, Eugen,

Herren- u. Knaben-Garderobe. Wöhrlestr. 27.

Herren- u. Knaben-Garderobe.

Schönemann, E., Döblichstr. 52.

Herren- u. Knaben-Garderobe.

Triller, Carl, Reichstr. 56.

Herren- u. Knaben-Garderobe.

Höfner, Paul, Wöhrlestr. 14, (Herz u. Wöhrle). Reiser, Fr., Langestr. 11, Arbeiter-Garderobe.

Wohl, Eugen,

Herren- u. Knaben-Garderobe. Wöhrlestr. 27.

Herren- u. Knaben-Garderobe.

Schönemann, E., Döblichstr. 52.

Herren- u. Knaben-Garderobe.

Triller, Carl, Reichstr. 56.

Herren- u. Knaben-Garderobe.

Höfner, Paul, Wöhrlestr. 14, (Herz u. Wöhrle). Reiser, Fr., Langestr. 11, Arbeiter-Garderobe.

Spezialgeschäft für Fahrräder.

Reinwald, Gafstab, Venmarkt.

Restaurations.

Reinwald, Gafstab, Venmarkt.

Schnittwaren, Putz und Konfektion.

Reinwald, Gafstab, Venmarkt.

Ohlau

Bier-Brauereien, Bier-Verteiler.

Bürgerlich. Brauhaus, Ohlau.

Reinwald, Gafstab, Venmarkt.

Fahrräder, Nähmaschinen, Grammophone.

Reinwald, Gafstab, Venmarkt.

Herren- u. Knaben-Garderobe u. Schuhwaren.

Reinwald, Gafstab, Venmarkt.

Kino.

Reinwald, Gafstab, Venmarkt.

Manufaktur- und Modewaren.

Reinwald, Gafstab, Venmarkt.

Möbel, Konfektion, Schuhwaren.

Reinwald, Gafstab, Venmarkt.

Kreusel, Karl, Ring

Reinwald, Gafstab, Venmarkt.

Putz, Weiss- und Wollwaren.

Reinwald, Gafstab, Venmarkt.

Putz, Weiss- und Wollwaren.

Reinwald, Gafstab, Venmarkt.

Restaurations.

Reinwald, Gafstab, Venmarkt.

Schnittwaren, Putz und Konfektion.

Reinwald, Gafstab, Venmarkt.

Ohlau

Bier-Brauereien, Bier-Verteiler.

Bürgerlich. Brauhaus, Ohlau.

Reinwald, Gafstab, Venmarkt.

Fahrräder, Nähmaschinen, Grammophone.

Reinwald, Gafstab, Venmarkt.

Herren- u. Knaben-Garderobe u. Schuhwaren.

Reinwald, Gafstab, Venmarkt.

Kino.

Reinwald, Gafstab, Venmarkt.

Manufaktur- und Modewaren.

Reinwald, Gafstab, Venmarkt.

Putz, Weiss- und Wollwaren.

Reinwald, Gafstab, Venmarkt.

Schnittwaren, Putz und Konfektion.

Reinwald, Gafstab, Venmarkt.

Ohlau

Bier-Brauereien, Bier-Verteiler.

Bürgerlich. Brauhaus, Ohlau.

Reinwald, Gafstab, Venmarkt.

Fahrräder, Nähmaschinen, Grammophone.

Reinwald, Gafstab, Venmarkt.

Herren- u. Knaben-Garderobe u. Schuhwaren.

Reinwald, Gafstab, Venmarkt.

Kino.

Reinwald, Gafstab, Venmarkt.

Manufaktur- und Modewaren.

Reinwald, Gafstab, Venmarkt.

Möbel, Konfektion, Schuhwaren.

Ordnungsmassnahmen 300.000 Mark im Etat ausgeworfen. Das soll die finanzielle Einfachheit und Sparsamkeit sein. Beim letzten Etat sind über 7000 Personen defizitär worden. Dieser Betrag ist von Orden erinnert an das Lied Koenigs: "Das Volk steht auf, der Sturm bricht los!" - Über den Sturm auf die Generalordnungs-Kommission (Beitrag v. d. Soc.) würde nicht mehr sagen von dem Volk, der Eisen wachsen liess, sondern von dem, der Orden wachsen liess. Die politische Kommission und Salonformen war die Ordnungsmassnahme niemals gütlicher. Es ist erheidend für Gemüt, wenn es selbst in diesen ersten Zeiten unzählige Menschen gibt, denen der Sturm für das kleine und idyllische in der Politik noch nicht verloren gegangen ist. Die Zahl der Orden, die verhängt worden sind, reicht aber nunmehr noch nicht hin und deshalb hat sich eine preussische fürsorgliche väterliche Regierung bereits entschlossen, der schweren Not der Zeit durch - W i s s e n d e r abzuwehren, mit denen die Jahrhundertfeier des Befreiungskrieges gefeiert werden soll. Das bedeutet eine Demokratisierung des Ordens, den sich um jeder kleine Mann selbst auf die Brust heften kann. - Immerhin, wir gehen herrlichen Zeiten entgegen. Wenn ein hoher Herr in seinem Leben bis zum Dezember 1913 nicht weniger als 78.845 Kreaturen auf der Jagd erlegt hat, so dürfte die Zahl der von ihm verteilten Orden noch viel größer sein. Wir haben dafür großes Interesse und deshalb lege ich der Generalordnungs-Kommission die Bitte ans Herz, uns endlich einmal in einer geordneten Statistik Mitteilung darüber zu geben, wie viele Menschen in Preußen noch nicht defizitär sind. (Beitrag v. d. Soc.)

Beim Etat des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten erklärt

Abg. vom Rath (lib.) das es preussisch-deutsche Kriegszweiger höchstens in der Phantasie überwollender ausländischer Politikschreiber gebe. Wohl aber sei ein Wetterle eine Kriegsgefahr. (Zust. v. d. lib.) Als der Redner darüber spricht, das Deutschland bei verchiedenen wichtigen Veränderungen in der Welt nicht den ihm zukühenden Einfluss geübt habe, wird er von Abgeord. Dr. Forst unterbrochen: Die Kritik der auswärtigen Politik ist Sache des Reichstags; hier waren höchstens einige beiläufige Sätze über auswärtige Fragen gestattet.

Abg. vom Rath (lib.) fort: Ich will nur über die Stellung unseres Vaterlandes im internationalen Wirtschaftsleben sprechen. Da aber läßt es auch das Volk an Interesse fehlen. Das Kapital muß richtig dirigiert werden. (Zust. rechts: Auswärtiges Amt.) Wurde ist eine Politik des desinteressierten Der Redner schließt nach neuer Unterbrechung durch den Vorsitzenden.

Unterstaatssekretär Zimmermann: Nach unserer Meinung hat sich das deutsche Kapital an ausländischen Angelegenheiten nicht zu beteiligen, wenn der inländische Geldbedarf gedeckt ist, aber erzwingen können wir das nicht. Wir können die hante-finances nicht hindern, sondern nur immer wieder dahin wirken, daß man sich doch nur an solchen ausländischen Anleihen beteilige, die wieder der deutschen Industrie zugute kommen. Unsere Beteiligung an der Industrie- und Wirtschaftsentwicklung in Ostasien, im nahen Osten und in Südamerika findet gewiss allgemeine Billigung. (Beifall.)

Abg. Goebel (Zentr.) fragt über Erschwerungen des Warenverkehrs der russischen Grenzbevölkerung in Ostpreußen und der deutschen Ausfuhr nach Rußland.

Der Unterstaatssekretär sagt Erläuterung zu.

Abg. Dr. Liebknecht (Soz.): Von der zur Zeit der Gewerkschaftszulassung angeführten

Abkürzung des preussischen Gesandten am Vatikan ist es wieder still geworden. Es soll am Vatikan nach Verhören von Leuten, die es wissen dürften, eine gewisse Unterredung geführt werden, wenn es auch männliche Unterredung sein können. Gewiss hat der preussische Gesandte beim Vatikan eine gewaltige Aufgabe, denn er muß die Instruktionen des Vatikan für die preussische Regierung entgegennehmen und sie übermitteln. Der Vatikan benutzt ja seinen gewaltigen Arm, das Zentrum, in Deutschland bei jeder Gelegenheit, um der deutschen Regierung durch einen sanften Druck auf die Gurgel zu zeigen, das der Vatikan Herr ist. Wir stellen uns nicht auf den formalen Boden, daß der Papst kein Recht auf diplomatische Vertretung hätte. Wir verfahren realistisch und sind überzeugt, daß die Bedeutung des Gesandten am Vatikan sich messen kann mit der des Gesandten bei irgend einer Großmacht.

Wenn irgend etwas Sinn und Verstand verloren hat, dann sind es die preussischen Gesandtschaften in Deutschland. (Sehr wahr! v. d. Soc.) Wir sind doch angeblich ein einheitliches deutsches Reich, wir können mit zahlreichen Mitteln des modernen Verkehrs uns jederzeit in Verbindung setzen, im Bundesrat können die Vertreter sämtlicher Regierungen mit einander zusehnen nehmen.

Der Abg. vom Rath hat befragt, daß es in Preußen Deutschland keine Kriegsheker gebe. Wir wissen doch alle, daß es bei uns Kriegsheker höslicherer Sorte gibt. Wir haben ein Mitglied hier in diesem Hause, das nicht nur in der Zeit der Marokkose, sondern auch bei den jetzigen ungeheuren internationalen Schwierigkeiten keinen Tag vergehen läßt, ohne in seiner Presse in unerhörtester Weise zum Schaden der internationalen Interessen Deutschlands zu hegen und den künftigen Krieg als eine selbstverständliche bevorstehende Tatsache hinzustellen. Ihnen sieht ja auch der Graf v. Reventlow nahe, der in der "Deutschen Tageszeitung" eine gemeinverächtliche Kriegshekerlei betreibt. Der Abg. Wetterle will ich natürlich nicht in Schutz nehmen, aber ich wundere mich, daß der Redner, der doch in rechtigen organisatorischem Zusammenhang mit Wetterle nach sieht, kein Wort über ihn gesagt hat, obgleich er einer regierenden Partei angehört. (Widerpruch im Zentrum.) Wetterle gehört wohl nicht zu Ihrem preussischen Zentrum, oder sind Sie denn nicht international? (Widerpruch im Zentrum.) Sie müssen bedenken, daß es zu viele Augen hier im Hause gibt! (Beifall links.)

Unter der Kritik des Abg. vom Rath und seiner Rechts- und Internationalisten steht die Kriegswaffenindustrie. Dort aber ist man bereit, den künftigen Feinden Deutschlands gern Millionen für gutes Geld zu liefern. Sie führen zu Unrecht das Wort "national" her in Munde.

Abg. Dr. Forst: Es wird sich empfehlen, vor der nächsten Generalratung die Grenzen der Beratung unserer auswärtigen Staatsgeschäfte zu bestimmen.

Abg. Dr. Friedberg (Zentr.): Der Geist, der aus Dr. Liebknechts Worten spricht, ist der, der Gerhard Diederichs aus der Sozialdemokratie anschloß. Sind denn die Arbeiter unserer Industrie nicht am Vorrang interessiert? Wie soll ohne Kapital Wohlstand möglich sein und braucht das Kapital nicht Bedenken um sich zu bemühen? - Gewiss ist es unser Recht, auch über auswärtige Politik zu bereden, das hat niemand auch als erhebenlich begehrt, damit die Einseitigkeit von preussischer und Sozialistischer Parteien stelle.

Abg. Dr. Forst: (Zentr.) nimmt kein bei nicht aber der Inhalt der auswärtigen Politik durch Abg. vom Rath. Wir sind für eine ruhige und vorsichtige auswärtige Politik. Die preussischen Gesandten am Vatikan und in Deutschland sind abzuschließen (Beifall links.)

Abg. Forst (Zentr.): Die militärischen Ausrichtungen Wetterle auf das Schicksal. Er hat mit dem Zentrum nichts zu tun und vertritt nur die Interessen der Reichstagsfraktion an. Da der Reichstag eine Kommission ist, müssen wir dort einen Organen haben (Beifall im Haus.)

Abg. Dr. Forst (Soz.): Wenn der Abg. Wetterle im Zentrum so insinuiert, dann sind die Sozialisten gegenüber nicht verpflichtet, die dem Zentrum zu seiner Abkürzung abzuschließen. Dr. Forst hat gesagt, daß wir Sozialisten nicht wissen, wie der Reichstag einzuwirken vermag mit dem Sozialdemokratischen Zentrum und den preussischen Gruppen. Soziale Partei hat sich dem Zentrum gegenüber, in dem Reichstag einzuwirken vermag.

Abg. Dr. Forst (Soz.): Das deutsche Kapital sucht sich seine Auslandsmärkte selber und braucht die Regierung nicht dazu. Herrn Liebknecht erwidere ich, daß wir nicht zu viel, sondern viele den Umfang unserer Produktion noch zu wenig Kapital haben.

Abg. vom Rath (lib.): Ich bin kein Schachmacher, eine starke nationale Politik hält den Frieden ausrecht. Die Sozialdemokraten aber wissen, daß sie von einer solchen Politik Schaden haben. (Beitrag v. d. Soc.)

Abg. Forst (Zentr.) spricht dem Zentrum seine Anerkennung darüber aus, daß es Wetterle abgeklärt, was er garmicht anders erwartet habe. (Beifall links.) Die preussischen Gesandtschaften in Deutschland sind nötig und nützlich zur Verständigung der Bundesregierungen untereinander, ebenso nützlich ist die Gesandtschaft beim Vatikan. Freilich, wenn sich der Vatikan dieser Vermittlungsinstanz auch weiter nicht bedien, dann könnte vielleicht einmal die Frage nach der Berechtigung der Gesandtschaft beim Vatikan auftauchen.

Ein Schlußantrag wird angenommen.

Abg. Forst (Soz.) bedauert, dadurch verhindert zu sein, seinen alten Freund und Jugendgenossen v. d. Goltz gegen Liebknechts unerhörte Angriffe in Schutz zu nehmen.

Der Etat der Landwirtschaftlichen Verwaltung.

In der allgemeinen Besprechung, die beim Titel Ministergehalt geführt wird, fordert

Abg. Graf v. d. Groeben (R.), daß bei der Bekämpfung der Fleckplagierung der Schuh gegen das Ausland voll ausrecht erhalten bleibe. Mit der Verabreichung der Fleckplage für die Fleckplage wird garmicht erreicht, sie darf keinesfalls über den 1. April 1914 hinaus ausrecht erhalten bleiben. Die Arbeiterverhältnisse auf dem Lande beruhen in letzter Linie auf dem sittlichen Fundament des Vertrauens zwischen Arbeitgeber und Arbeiter, das sich nicht in Geld ausdrückt und sich namentlich in schweren Zeiten, bei Krankheit usw. bewährt. In diesen sittlichen Fundamenten zu rütteln, oder sie auch nur außer Acht zu lassen, wäre durchaus verfehlt; denn sie sind wesentlich staatsverhaltende Momente. (Beifall rechts.) Der Redner erklärt auch, daß es nicht so sehr darauf ankomme, mehr Vieh als vielmehr besseres Vieh zu züchten.

Abg. Wallenborn (Zentr.) wünscht volle Aufrechterhaltung des Fleischbeschaugesetzes.

Das Haus verläßt sich.

Nächste Sitzung Mittwoch 11 Uhr: Weiterberatung. Schluß 4 1/2 Uhr.

Schlesien, Posen und Nachbargebiete.

Wrieg, 22. Januar. Schon wieder der Schießprügel. In Lössen wurde durch unvorsichtiges Schüttern mit einem Revolver der 13jährige Stiefsohn des Gutsbesizers Feister am Galse schwer verletzt.

Die Einführung der obligatorischen Fortbildungsschule für Wrieg ist in der letzten Stadtordnungsitzung abgelehnt worden. Es bleibt alles beim Alten, denn Fortschritte haben unsere Stadtverordneten anscheinend nicht.

Glogau, 21. Januar. Der "Segen" der kapitalistischen Wirtschaftsordnung. Die Arbeitslosigkeit unter der heiligen Arbeiterschaft nimmt in erschreckendem Maße zu, was in der Hauptsache auf den schlechten Geschäftsgang im Baugewerbe zurückzuführen ist. Das kommende Frühjahr sieht fast gar keine nennenswerten Hochbauten in Glogau vor, so daß die nächste Wunsalson recht aussichtslos für die Bauarbeiter aussieht. Bei den paar Frosttagen nahmen unsere beiden Brauereien die Gelegenheit wahr, den Eisbedarf recht schnell zu decken. Auf ein Infekt fanden sich allein jechsig Arbeiter, trotz der gewiss nicht hohen Löhne, die für die schwere und gefährliche Arbeit gezahlt werden. Ein Beweis dafür, daß jede sich bietende Gelegenheit zur Arbeit gern ergriffen wird. Die Arbeitslosigkeit wird auch hier rigoros ausgeübt. Selbst bürgerliche Kreise beginnen sich nun schon für die Not der Arbeiter allmählich zu interessieren. Eine allgemeine öffentliche Aussprache über die herrschende Arbeitslosigkeit wäre dringend notwendig. Eine vorläufige Statistik der Arbeitslosenzahl hat folgendes Resultat ergeben: Arbeitslos sind 200 Bauarbeiter, 20 Zimmerleute, 50 Transportarbeiter, 20 Fischer, 50 Fabrikarbeiter, 20 Läger, und etwa noch 150 Unorganisierte. Insgesamt weist Glogau etwa 500 Arbeitslose auf. Das ist reichlich viel für eine Stadt, wo die Industrie fast bedeutungslos ist.

Siechberg, 22. Januar. Nach einer Morbtat Sternickels? Neuerdings taucht, wie der "Vote" zu berichten weiß, in unserer Gegend die Vermutung auf, daß Sternickel auch der Mörder des Bierkuischers Richter gewesen sein könnte. Eine Meldung des genannten Blattes, daß sich der berühmte Nordbrenner vor einigen Jahren im Bunzlauer Kreise aufhielt, wo er sich in Paris Legitimationspapiere auf den Namen "Philipp Groß" erschwand, hat die Erwägung angeregt, ob sich Sternickel zur Zeit des bekanntlich bis jetzt noch unauferklärten Siechdorfer Mordes auch in unserer Gegend aufgehalten haben könnte. Bekanntlich geschah dieser Raubmord in der Nacht zum 29. Oktober des Jahres 1909 auf der "Zinkenhöhe", die von Siechdorf aus eine Viertelmeile auf dem Wege nach Stonsdorf zu liegt. Es würde zur Weiterverfolgung der dunklen Angelegenheit zunächst natürlich viel beitragen, wenn Jahr und Tag festgestellt werden könnten über den Aufenthalt Sternickels im Bunzlauer Kreise. Danach ließe sich vielleicht der Aufenthalt des fürchterlichen Menschen zur Zeit des Siechdorfer Mordes weiter verfolgen. Die hiesige Staatsanwaltschaft beschäftigt sich bereits mit der Angelegenheit.

Im übrigen scheint von gewissen Leuten das Bestreben vorzuliegen, nun jeden unauferklärten Mord dem Nordbrenner von Siechberg zuzuschreiben, um mit den unauferklärten Morden einen Tisch zu machen.

Siechberg, 22. Januar. Der flüchtige Kassenassistent Sedan Böhm soll, wie der "Vote" berichtet, Dienstag nachmittags in Wien festgenommen worden sein. Eine amtliche Bestätigung dieser Nachricht liegt jedoch noch nicht vor.

Görlitz, 21. Januar. Freiwillig aus dem Leben geschieden ist Montag nachmittags der Haushälter Bauer, wohnhaft Büttelstraße, indem er sich erhängte. Familienangehörigen sollen den in den vierziger Jahren stehenden Mann veranlaßt haben, seinem Leben gewaltiam ein Ende zu machen. Bauer war als ein ruhiger und solider Mann bekannt.

Schneeberg, 22. Januar. Selbstmord. Am Sonntag wurde von Eposchützenern ein hiesiger früherer Schmied und jetziger Armenhauspfleger erhängt aufgefunden. Der dem Armut ergebene Mann hat die Tat wahrscheinlich aus Furcht vor Strafe getan, welche er wegen Diebstahl zu gewärtigen hatte.

Halle, 22. Januar. Warnung vor dem Genuß kalten Bieres. Das der Genuß kalten Bieres im erhöhten Zustande sehr ableigend haben kann, dürfte hinlänglich bekannt sein, doch wird diesem Umstande wenig Beachtung geschenkt. Diese Unachtsamkeit mußte ein hiesiger inner Mann im 17. Jahre mit dem Leben büßen. Nach Genuß von kaltem Bier trat Bluthusten und Bauchschmerz ein, zu welcher auch Darmverstopfung trat. Nach einlässigen Qualen raffte der Tod das blühende Leben dahin.

Über die Genesung (R. Spitz), 22. Januar. Eine achtjährige Lebensretterin. Vom Tode des Gertrudens gerettet hat die achtjährige Tochter des Maschinenmeisters Berlin die ebenfalls acht Jahre alte Tochter des Maschinenmeisters Berlin. Der Fall ist ein sehr merkwürdiger, die Kinder sind in einem großen Keller bis an den Hals in Wasser eingetaucht worden.

halten und solange um Hilfe zu rufen, bis Leute herbeikommen, die das schon erstarrte Kind herauszogen. - Bravo!

Mattisch, 22. Januar. Ein tödlicher Unglücksfall trug sich in Lindenhof zu. Durch einen unglücklichen Zufall wurde die Arbeiterfrau Marie Wolff beim Drehen von der Maschine erfasst und mehrere Male im Kreise herumgeschleudert. W. erlitt dabei berartig schwere Verletzungen, daß sie kurze Zeit darauf starb.

Schneidemühl, 22. Januar. Ein Automobilunglück ereignete sich auf der Bromberger Chaussee. Als eine Autofahrerin, in der sich eine Dame und ein Herr befanden, etwa 8 bis 10 Meter von der Eisenbahnüberführung an der Kaserne entfernt war, wurde plötzlich die Schranke heruntergelassen, und in demselben Augenblicke passierte ein Zug von Berlin die Straße. Der Leiter des Autos befand sich so viel weitergekommen, das Automobil nach rechts zu steuern, wobei es in den Chausseegraben stürzte. Dabei wurde die Dame durch das Schutzfenster geschleudert und zog sich erhebliche Schnittwunden im Gesicht zu. Der Herr wurde ebenfalls aus dem Wagen geschleudert und trug eine sehr erhebliche Seitenverletzung im Rücken davon. Der Besitzer des Automobils blieb unverletzt, das Auto dagegen wurde schwer beschädigt.

Gewerkschaftsbewegung.

Die Konkurrenzklausel.

Im Café-Restaurant tagte am Dienstag eine Versammlung des Zentralverbandes der Handlungsgehilfen und Gehilfinnen. Die Tagesordnung lautete: Die Konkurrenzklausel. Redner war Kollege Lange aus Berlin. Er führte aus:

Das Gesetz habe vorgeschrieben, daß die Grenzen nicht überschritten werden dürfen, die den Angestellten das Fortkommen zu sehr erschweren. Die Aufgabe der Handlungsgehilfen, technischen Angestellten und der Arbeiter müssen unbedingt darauf gerichtet sein, dafür zu wirken, daß die Konkurrenzklausel in fortschrittlichen Sinne gleichmäßig für alle Angestellten gesetzt werde. Der Buchhalter in einem Fabrik- oder handwerksmäßigen Betriebe gelte vor dem Gesetz nicht als Handlungsgehilfe im Sinne des Handelsrechts, er steht unter dem bürgerlichen Gesetz. Ein Maschinenschreiber und Stenograph wird auch nicht als Handlungsgehilfe angesehen. Das Berliner Kaufmannsgericht hat einen Stenographen der deutschen Bank an das Verwaltungsgericht verwiesen und dieses Gericht hat den Streitfall entschieden. Alle diese Angestellten werden, wenn sie die Anerkennungsklausel unterschreiben müssen, noch schlechter gestellt sein, als andere Angestellte. Die Forderung, daß alle Gruppen gleichmäßig zu behandeln seien, ist demnach als durchaus berechtigt anzusehen. Grundsätzlich ist das Verbot der Klausel zu fordern, das viele Gelehrten vernichtet. Redner behandelte dann den Gesetzentwurf über die Klausel und betonte, daß sie in keiner Weise annehmbar sei. Die darin festgesetzten Entscheidungen standen nur auf dem Papier. Tatsächlich werde die Klausel in voller Wirksamkeit bleiben. Folgende Resolution wurde einstimmig angenommen:

Die am 21. Januar im Café-Restaurant versammelten Angestellten richten an den Reichstag die Bitte, die Konkurrenzklausel gänzlich zu verbieten, die schon so viel Unglück über die Angestelltenfamilien gebracht hat. Der Gesetzentwurf, der dem Reichstage vorliegt, entspricht den Wünschen der Angestellten in keiner Weise."

Terrorismus im alten Breslauer Konsum-Verein.

Es wird uns geschrieben: Am Montag haben vier unorganisierte Bäcker, angeblich im Auftrage der Verwaltung, den übrigen Bäckern des Betriebes eine Erklärung zum Unterschreiben vorgelegt, die etwa folgenden Inhalt hat:

Unterschriftete erklären hiermit, daß der Artikel der Volkswacht vom 14. Januar 1913 unwahr ist.

Diese Erklärung ist selbstverständlich von den alten Arbeitern ohne weiteres unterschrieben worden, weil sie um ihre Stellung fürchteten. Die Organisierten mußten zum größten Teil auch unterschreiben; sie wollten sich der Verwaltung nicht selbst aus der Hand liefern. Die Erfahrungen, die sie bisher mit der "freiwilligen" Verwaltung machten, haben die Arbeiter bewogen, die unwahrscheinliche Erklärung zahnneinend zu unterschreiben. Wer trägt die Schuld an diesen unwürdigen Zuständen? Neugierig sind wir, was die Verwaltung von unserem Artikel als unwahr begehrt und wie viel sie von den geringsten Nebelständen selbst als richtig und wahr zugibt.

Die Kriegserklärung der Holzindustriellen.

In der neuesten Nummer der "Fachszeitung der Tischlermeister und Holzindustriellen" erfolgte nunmehr die formelle Kriegserklärung. In einer von Herrn E. Kahardt unterzeichneten Bekanntmachung heißt es:

So sehr wir die Zuspitzung der Verhältnisse auch bedauern und so gern wir auch den Frieden in unserem Gewerbe erhalten hätten, so bleibt uns doch nach Ablehnung unseres Angebotes, mit dem wir schon weit über die Grenze unserer Leistungsfähigkeit gegangen sind, nichts anderes übrig, als am 15. Februar zur Aussperrung zu greifen.

Unsere Mitglieder haben sich deshalb in der Vorgabe neuer Akkorde so einzurichten, daß alle in ihren Betrieben beschäftigten Arbeiter, und zwar ohne Rücksicht auf deren Organisationszugehörigkeit, am 16. Februar entlassen werden können.

Mit dem gleichen Tage tritt auch der Beschluß der außerordentlichen Generalversammlung vom 3. Januar in Kraft, nach welchem kein Verbandsmitglied Austrage aus den gesperrten Städten annehmen darf.

Diejenigen unserer Mitglieder, welche unter den bis 10. 1913 und 1913 laufenden Beiträgen weiter arbeiten, dürfen nach den 51. Vertragsbedingungen, für welche die Aussperrung eintritt, weder Agenten und Reisende entsenden, keine Anzeigen erlassen, noch auf irgendwelche andere Art Aufträge entgegennehmen.

Unter gar keinen Umständen aber dürfen während der Aussperrung fremde Arbeiter eingestellt werden.

Die Herren Vorsitzenden unserer Bezirksverbände haben die Bitte, ihre Mitglieder auf die vorstehend kurz ausgeführten Beschlüsse aufmerksam zu machen und eine Kontrolle der Betriebe vorzunehmen. Zuwiderhandlungen sind unerlässlich mit Ausschluß zu ahnden; in dessen hoffen wir, daß die Ehrenhaftigkeit und Solidität unserer Berufsgenossen derartige Maßnahmen überflüssig machen wird!

Der erste Teil des Programms, das der Arbeitgeberverband aufgestellt hat, wäre somit glatt abgemakelt; wie der zweite und wichtigste Teil, die Durchführung der nunmehr verfügbaren Aussperrung, klappen wird, muß man abwarten.

Genossen! Stüßet nicht die Arbeiterrechte!

Die körperliche Erziehung der Pfortener Kinder.

Die körperliche Erziehung der Pfortener Kinder ist ein sehr wichtiges Thema...

Die körperliche Erziehung der Pfortener Kinder ist ein sehr wichtiges Thema...

Die körperliche Erziehung der Pfortener Kinder ist ein sehr wichtiges Thema...

Die körperliche Erziehung der Pfortener Kinder ist ein sehr wichtiges Thema...

Die körperliche Erziehung der Pfortener Kinder ist ein sehr wichtiges Thema...

Die körperliche Erziehung der Pfortener Kinder ist ein sehr wichtiges Thema...

Die körperliche Erziehung der Pfortener Kinder ist ein sehr wichtiges Thema...

Die körperliche Erziehung der Pfortener Kinder ist ein sehr wichtiges Thema...

Die körperliche Erziehung der Pfortener Kinder ist ein sehr wichtiges Thema...

Das ist ein eigenliches Wort...

Das ist ein eigenliches Wort...

Das ist ein eigenliches Wort...

Das ist ein eigenliches Wort...

Das ist ein eigenliches Wort...

Das ist ein eigenliches Wort...

Das ist ein eigenliches Wort...

Das ist ein eigenliches Wort...

Das ist ein eigenliches Wort...

Das ist ein eigenliches Wort...

Das ist ein eigenliches Wort...

Das ist ein eigenliches Wort...

Das ist ein eigenliches Wort...

Das ist ein eigenliches Wort...

Das ist ein eigenliches Wort...

Das ist ein eigenliches Wort...

Was ist Eisen?

Was ist Eisen? (Wiederholend verboten.)

Stoffe Vermögen

Stoffe Vermögen durch kleine Vermögen.

Stoffe Vermögen

Stoffe Vermögen durch kleine Vermögen.